

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Florius, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbau, Magdeburg, Neustadt. Druck von Franz Hertzge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schreiberstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anhang in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition aus der Verlagshandlung 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage) 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Inseratengebühr die fünfgeheftete Zeile 15 Pf. Post-Geltungsl. Nr. 7889.

Nr. 218.

Magdeburg, Sonnabend, den 17. September 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ein Fleischer über die Fleischverteurer.

In Hamburg hielt der Obermeister der Hamburger Fleischerinnung anlässlich einer Protestversammlung gegen das Vieheinfuhrverbot mit seiner Vertenerung der Fleischpreise eine Rede über die Fleischfrage, die über die Grenzen Hamburgs hinaus allgemeines Interesse erwecken dürfte. Wir geben nach den Berichten Hamburger Zeitungen das Wesentlichste seiner Rede wieder:

„Die Fleischfrage,“ so führte der Redner aus, „ist eine schwierige und verwickelte Streitfrage. Mit der Erklärung: „Wir verwerfen die Grenzsperr“ ist nur wenig gethan. Es sind hierbei vielmehr zahllose Einzelfragen zu untersuchen: Die Viehsuchenabwehr, die Fleischbeschau, das öffentliche Schlachthofwesen, die Viehmarktsorganisation, die Fütterungsmethoden, die Organisation der Quarantänen, die Tuberkuloseimpfung, der Unterschied zwischen der Einfuhr des lebenden Viehes und des geschlachteten Viehes, die Einfuhr von zubereitetem und gefalzenem Fleisch, die Einfuhr von Fett, Schmalz, Fleischkonserven und Wurst, die Bewertung der Nebenprodukte, der Eingeweide und der Abfälle, sowie viele ähnliche Fragen.“

Die Agrarier haben stets die Taktik befolgt, daß sie immer nur eine, den weiteren Kreisen unbedeutend erscheinende Frage herausgriffen. Sobald sie aber darin ihren Willen durchgesetzt hatten, griffen sie den nächsten Punkt auf und befolgten hierbei dasselbe Abbrüdelungssystem. Wir Schlächter haben seit einem Jahrzehnt diesen Entwicklungskampf verfolgt, und durch die Rundgebungen unserer Zünfte, Bezirksvereine und Verbandstage haben wir fortgesetzt auf die sich entwickelnde Gefahr aufmerksam gemacht. Aber die politischen Parteien brachten diesen unseren Bemühungen nur sehr geringes Interesse entgegen. Noch im Mai d. J., als der durch die Viehsperre geschaffene Notstand bereits denselben Grad erreicht hatte, wie heute, und als wir zu dessen Beseitigung eine Konferenz der Seestädte berufen hatten, haben wir eine direkte Unterstützung auch nicht bei einer einzigen Partei (die sozialdemokratische Partei unterstützt natürlich alle Bestrebungen, die dem Volke billiges Fleisch schaffen) gefunden.

Der Redner setzte dann eingehend auseinander, wie verkehrt leider alle Maßnahmen zur Verbilligung der Fleischpreise gewesen sind. Von besonderem Interesse scheinen uns die Ausführungen, in denen er das blöde agrarische Märchen widerlegt, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage sei, selbst genügend Schweine zu produzieren.

„Das ist schon deshalb unmöglich, weil in Deutschland die Getreidezölle das Futter für die Schweinezucht übermäßig verteuern. Dagegen das Schwein so fruchtbar ist, daß in zwei Jahren die Gesamtzahl der Schweine in Deutschland verdoppelt werden könnte, so kann doch der Bauer des teuren Futters wegen seinen Schweinebestand niemals über ein bestimmtes Maß vergrößern. Deshalb hat die Verdoppelung des Schweinebestandes in Deutschland seit Anfang der 70er Jahre genau 25 Jahre in Anspruch genommen, und im letzten Jahre ist der Bestand der hohen Getreidepreise wegen wieder zurückgegangen. Nun hat sich aber seit 1871 die Zahl der Industriearbeiter in Deutschland vervierfacht; und gerade diese brauchen die Schweineprodukte am nötigsten. Manche Industriebezirke, wie Oberschlesien, Sachsen und Westfalen verbrauchen fünfmal soviel Schweineprodukte als Rindfleisch. Deshalb ist heute in Deutschland das Bedürfnis für Schweineprodukte viermal so groß als 1871, und doch hat sich die Zahl der Schweine nur verdoppelt. — Aber auch diese Verdoppelung war nur möglich durch eine beispiellose Verschlechterung des Futters. Es klingt unglaublich, aber es ist Thatsache, daß viele landwirtschaftliche Centralvereine Wanderlehrer halten, welche die kleinen Landwirte und Bauern darüber belehren, wie sie ihre Schweine recht billig und recht schlecht füttern können.“

Um nur ein Beispiel anzuführen, so ist in Westfalen, wo man die Schweinezucht in früheren Jahren sehr gut betrieb, ein Herr Dekonomierat Upmeyer aus Borgholzhausen als Wanderlehrer thätig. Der Herr ist zugleich Reisender für die bekannten Hoffmannschen Meissnerfabriken in Salzuflen im Fürstentum Lippe. Als solcher verkauft er den westfälischen Bauern getrocknete Meissnerlempen, und in seinen Vorträgen belehrt er die Bauern darüber, daß sie mit dieser Meissnerlempen und etwas schlechtem Mais die Schweine für den dritten Teil der normalen Futterkosten mästen können. Der Herr Dekonomierat weiß zwar sehr gut, daß Schweine, die mit solchem Futter gemästet werden, über 60 Prozent Wasser-

gehalt, weiches schwammiges Fett und weißes bliges Fleisch bekommen und daß sie zur Wurst-, Speck- und Schinken-Zubereitung untauglich sind; aber nach seiner Auffassung ist dem „notleidenden Landwirt“ alles erlaubt, wenn es ihm Geld bringt.

Zwei westfälische Handelskammern haben diese Fütterungsmethode offen als gefährlichen Unfug bezeichnet; aber die Herren Agrarier wissen ja, daß sie die Konkurrenz der besseren ausländischen Schweine nicht mehr zu fürchten haben. — Was also nützt es den Schlächtern, wenn bisweilen einzelne Märkte auch einen starken Auftrieb von Schweinen erhalten, wenn sich unter diesen, trotz der hohen Preise, doch kaum ein Stück von wirklich guter Qualität befindet!

Da rufen die Agrarier: „Wie kann der Schlächter für das Pfund Schweinefleisch 80 Pf. verlangen, wenn das lebende Schwein im Einkauf pro Pfund 50 Pf. kostet?“ — Ich antworte darauf: „Und wenn die Schlächter für das Pfund Schweinefleisch 1.20 Mk. erhielten, so wäre ihnen damit noch nicht der Schaden ersetzt, den sie infolge der kläglichen und betrügerischen Fütterungsmethode der einheimischen Schweine, sowie infolge der Konkurrenz des verfälschten amerikanischen Schmalzes erleiden!“

Damit habe ich schon die zweite Seite unserer Leiden gekennzeichnet. — Daß uns das Verbot der Schweineinfuhr die Einfuhr von Schmalz, Bütelfleisch, Schinken u. s. w. bringen mußte, war ganz natürlich. Aber damit ist doch nicht die Notwendigkeit gegeben, daß die Produkte in ganz minderwertigem und verfälschtem Zustande eingeführt werden.

So vereinigt man sich auf beiden Seiten, im Inlande wie im Auslande, in dem Bestreben, die Fleischnahrung für das gesamte Volk planmäßig zu verteuern und zu verderben. Dabei haben wir eine große Wissenschaft, die unablässig für eine gesundheitliche Verbesserung der ganzen Lebenshaltung arbeitet, wir haben ein Reichs-Gesundheitsamt und ein ungezähltes Heer von Veterinärbeamten und Tierärzten; aber doch hat bisher niemand seine Stimme gegen die verwerfliche und gesundheitsschädliche Fütterungsmethode unserer Schweinezüchter erhoben.

Wenn daher jetzt auch das Reichsamt des Innern den Gesekentwurf zur Einführung der allgemeinen Fleischbeschau ausgearbeitet hat, so haben wir doch allen Grund, zu befürchten, daß durch ein solches Gesetz der jetzige Zustand nicht wesentlich geändert wird. — Das Gesetz ist von den Agrariern verlangt worden, und diese erwarten vor allem, daß durch dasselbe die Einfuhr frischen Fleisches unmöglich gemacht wird. Nachdem sie uns das lebende Vieh und die lebenden Schweine genommen haben, wollen sie eine solche Fleischbeschau herstellen, welche verhindert, daß Rinder und Schweine in geschlachtetem Zustande eingeführt werden. Sehen aber die Agrarier diese ihre Absicht durch, so wird der jetzige Notstand noch bedeutend verschärft und die Fleischpreise werden weiterhin um 15 bis 20 Prozent steigen.

Von diesem Gesichtspunkt aus stellen wir für die Verhandlung des Fleischbeschaugesetzes folgenden Grundsatz voran: Die Verschärfung der heute bestehenden Vorschriften, betreffend die amtliche Fleischbeschau ist zwecklos und voraussichtlich auch schädlich, so lange nicht die Grenzen für die Vieheinfuhr wieder geöffnet sind. Nur die Wiederzulassung der lebenden Schweine und Rinder aus dem Auslande bietet die Grundlage, um der heutigen Verfälschung und Verschlechterung der Fleischnahrung zu steuern.“

Das klingt denn doch einigermaßen anders als die Lügen der agrarischen Nahrungverschlechterer, bemerkt dazu die Volkszeitung, die ihre eigenen Sünden auf den „Zwischenhandel“ schieben wollen. Gegenüber diesen streng sachlichen Ausführungen können die Herolde des Agrarierprofits ihre verlogene Polemik nicht mehr aufrechterhalten. Die höhnischen Bemerkungen der Kreuzzeitung über die Schlächter aber erscheinen in doppelt gefäßiger Beleuchtung.

Dem Volke aber, das für schlechtes Fleisch hohe Preise zahlen muß, insoweit es überhaupt noch in der Lage ist, sich die Delikatesse des Fleischgenusses leisten zu können, möge endlich die Energie kommen, den agrarischen Ring zu sprengen! Nieder mit dem Agrariertum! —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Eine Rede des Kaisers wird durch Wolfs Telegraphenbureau verbreitet. Sie ist in Prenzlau gehalten auf eine Begrüßungsansprache des dortigen Bürgermeisters. Der Kaiser soll gesagt haben: Anders seien die Zeiten jetzt, als in der Zeit des Niederganges des preussischen Staates, den

sein seliger Großvater, dessen Standbild nunmehr die Stadt schmückt, mit durchlebt habe. Es seien aber auch jetzt eruste Zeiten, fuhr der Kaiser etwa fort, in denen genug zu thun bleibe, und besonders darauf geachtet werden müsse, daß den Umsturzgelüsten kräftig entgegengetreten werde. Wie nötig das sei, beweise das fluchwürdige Ereignis der letzten Tage; darum sollten gerade die Bürger, die in dieser Hinsicht viel zu nützen vermöchten, immer in Treue und mit vollem Vertrauen zu seiner Person und Regierung halten. Das werde zu ihrem und des Vaterlandes Heil gereichen. Der Kaiser sprach die freudige Genugthuung aus, sich auf die Märker unter allen Umständen verlassen zu können. — Ist die Rede richtig wiedergegeben, so läßt ihr Wortlaut sich so deuten, daß der Kaiser annimmt, die Märker werden bereinst gegen die Umstürzler aufmarschieren. Daß die Umstürzler (vermutlich Sozialdemokraten) den Märkern hierzu keine Gelegenheit bieten, bedarf keiner Erörterung. —

Anlässlich der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich sandte der deutsche Kaiser folgendes Beileidstelegramm an den österreichischen Kaiser: „Vom Mandover eben zurückkehrend erfahre ich die entsetzliche Nachricht von der ruchlosesten aller Thaten. Tief erschüttert und noch fassungslos kann ich kaum Worte finden, um Dir zu sagen, wie ich für Dich fühle und trauernd den schweren Verlust mitempfinde. Es ist eine Prüfung des Herrn, die wir Menschen nicht begreifen können, und die nur durch ihre fürchterliche Schwere auf uns lastet. Aber das ist der einzige Trost für uns arme Menschen, daß es von oben also bestimmt ist.“ —

Ein Arbeiter aus Nürnberg, der sich in einer Wirtschaft in Schwabach sehr über Wilhelms II. vorletzte Rede ausließ, wurde wegen Majestätsbeleidigung zur Anzeige gebracht. —

Pastor Kannmann hat in einer Versammlung in Berlin aus sicherer Quelle zu dem Gesekentwurf über die Koalitionsfreiheit mitgeteilt, daß Bayern seinerzeit bei der Posadowskischen Umfrage geantwortet hat, daß Mißstände bezüglich des Mißbrauchs der Koalitionsfreiheit nicht vorgekommen seien. — Wir sind neugierig auf das in Preußen gefällte Urteil. Wie Private anbelangen, resp. hinter das Licht geführt werden, davon hat der große Bauarbeiterausstand in Magdeburg hinlängliche Beweise geliefert.

Die Einführung der Prügelstrafe gegen die Anarchisten befürworten die Hamburger Nachrichten. Von einer europäischen Konferenz gegen die Anarchisten verspricht sich das Blatt wenig Erfolg. Dagegen müsse „etwas gefunden werden, was die Nordbuben fürchten, was sie in ihrer „Martyrer“-Eitelkeit verletzt, was sie öffentlich entehrt und demütigt.“ Das Blatt will „den Forschungen unserer Gelehrten der Strafwissenschaft nicht vorgreifen“, bekennt sich aber „wie allen Brutalitätsbelikten, so auch der anarchischen Bewegung gegenüber als Anhänger der Prügelstrafe.“ Das Blatt giebt seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß wenn man die anarchischen Nordbuben vor ihrer Justifizierung oder lebenslänglichen Einsperrung öffentlich züchtigen und brandmarken ließe, dies eine wesentliche Abkühlung ihrer verbrecherischen Leidenschaft und damit eine Abnahme der anarchischen Attentate zur Folge haben würde.“ Vielleicht giebt die Redaktion des früheren Vismarckblattes ihren Hoffnungen als Versuchssubjekt für die Prügelstrafe frei. —

Der Wahlausruf der freisinnigen Volkspartei ist erschienen. In demselben wird das Bürgertum aufgefordert, die Wahl von Abgeordneten vorzubereiten und durchzuführen, welche Bürgerschaft leisten gegen weitere Rückschritte der Gesetzgebung, insbesondere gegen weitere Verkümmern der Volksrechte und Volksfreiheiten. Nachdem die freisinnige Volkspartei sich mit den Feinden der Volksrechte und Volksfreiheiten verbunden hat, um Sozialdemokraten niederzustimmen, sind die Erklärungen der freisinnigen Volkspartei nicht sonderlich ernst zu nehmen. —

In München beantragten die liberalen Gemeindebevollmächtigten Leid und Stäble im Gemeindefakultät die Einsetzung einer ständigen Kommission aus Mitgliedern der Stadtvertretung und Interessenten des Bürgertums und des Arbeiterstandes zur Erörterung sozialer Fragen von einschneidender Bedeutung und zur Schlichtung von Streitfragen. Sehr nachahmenswert. Wirksam werden jedoch soziale Fragen durch ein Reichsarbeitsamt mit ausgebildeter Organisation erörtert werden. —

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung waren auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) im Monat Juli d. J. 216 Betriebs-Unfälle zu verzeichnen. Hierbei wurden getötet: 7 Reisende, 30 Bahn-, 2 Postbeamte und 19 beim Betriebe nicht beteiligte, im ganzen also 58 Personen. Verletzt wurden 17 Reisende, 96 Bahn-, 4 Postbeamte und 17 beim Betriebe nicht beteiligte, zusammen also 134 Personen. —

Zum Kampf gegen das Koalitionsrecht.

Pfarrer Naumann schreibt in der Hilfe u. a.: Der Kaiser „verkennt die gute, volkserhaltende Kraft, die gerade in den Organisationen der Arbeiter lebt und die mehr als alles andere dazu dient, unseren Arbeiterstand körperlich, geistig und moralisch zu heben. Er hält offenbar die „Arbeitswilligen“ für die vorzüglichsten Elemente der Arbeiterschaft und die Streikenden für die verdorbenen Söhne des Volkes.“

Man ist wohl auch nicht zu leugnen, daß immer wieder einzelne Fälle vorkommen, in denen unmoralische Personen zu einem thörichten Vorgehen der Arbeiter Veranlassung geben oder in denen ein gewisser Terrorismus der Kämpfenden gegen Arbeitswillige vorkommt. Aber wer nur einigermaßen im Stande ist, die Arbeitsbewegung zu überblicken, weiß, wie wenig diese Fälle im allgemeinen ausmachen, und wie sehr gerade die berufsmäßigen Vertreter der Arbeitervereinigungen bemüht sind, derartige Auswüchse zu beseitigen. Was Leute, wie etwa der Nürnberger Arbeitersekretär Segitz oder Centralstellen wie die Gewerkschaftskartelle zur Mühseligkeit und Besonnenheit in Arbeitervereinigungen, ist weit mehr, als was Gesetz und Polizei in dieser Hinsicht jemals thun können. Man kann mit wenigen Ausnahmen sagen, daß unbesonnene und unglückliche Streiks nur dort vorkommen, wo die Organisation der Arbeiter zu wenig ausgebildet oder durch Druck von oben wieder zerstört ist.

Es gab früher ein Wort, daß niemand ein reicher Mann werden könne, ohne mit dem Aermel das Buchhaus zu streifen. Künftig wird es heißen: niemand kann Arbeiterführer sein, der nicht mit dem Aermel das Buchhaus streift, denn niemand kann überhaupt in Arbeiterfragen thätig sein, ohne gelegentlich auch einmal zum Kampfe aufzufordern oder gegen „Arbeitswillige“ zu sprechen. Man stelle sich doch genau vor, wie es mit diesen Arbeitswilligen beschaffen ist. Es kann sein, daß sie die besten, erfahrensten Leute eines Betriebes sind, aber sehr oft sind es die halben Kreise, die faulen und halbfaulen Kunden, die sich auf Streitgelegenheiten stürzen wie die Geier auf das Aas, Menschen ohne Corpsgeist und Ehrgefühl, die nur den hohen Lohn der Streikbrecher einheimen wollen, um dann wieder zu verschwinden. Man denke nur an das Menschenmaterial, das beim Hamburger Streik arbeitswillig war! Die Volksgesundheit hängt aber in erster Linie von dem Gebelhen der guten, regelmäßigen, gelehrten Arbeiter ab. Diese stehen oft, wenn einmal Streit vorhanden ist, im Kampf. Soll über ihnen gerade ein besonderer Buchhausparagraph schweben? —

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich hat in Italien die Neigung zu allerlei gewaltthätigen Streichen wieder erweckt. Aus Rom wird berichtet: „Der Postminister hat die Postämter angewiesen, alle zur Beförderung aufgegebenen Drucksachen und Handschriften auf solche mit aufrührerischem Inhalt durchzugehen. Alles Verdächtige soll ohne weiteres den Gerichten übergeben werden.“ Das würde die Aufhebung des Postgeheimnisses bedeuten und nur ungeheure Verunsicherung stiften.

Verhaftungen von Anarchisten und Sozialisten haben am Dienstag und Mittwoch in Rom stattgefunden. Zwei derselben sind an dem Blatte Avant beschäftigt. Die Polizei hat bei ihnen Hausdurchsuchungen angeordnet. Auch aus einigen italienischen Provinzstädten werden Verhaftungen von Anarchisten gemeldet.

Wie der Actin meldet, unterbreitete der Kriegsminister General Jurlinden am letzten Montag dem Ministerrat eine Anzahl Dokumente, welche er als entscheidende authentische Beweise für die Schuld Dreyfus' erklärte. Mehrere Minister teilten diese Ansicht des Kriegsministers, während andere dieselbe bekämpften. Alle aber konstatierten, daß diese Papiere in dem Prozeß im Jahre 1894 dem Verteidiger nicht überreicht worden seien. Die Folgen, welche die Feststellung dieser Thatsache für den General Mercier nach sich ziehen müßte, seien schuld an dem Fahren des Ministeriums.

Aus Melbourne wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Der gesetzgebende Rat von Victoria hat die Bill, welche Frauen das Wahlrecht verleiht, mit 19 gegen 15 Stimmen verworfen. Inmerhin eine bedeutende Minderheit. Noch eine Abstimmung und die Frauen haben gesiegt.

Zu der Vergiftungsaffäre am forensischen Hofe meldet das Reutersche Bureau aus Seoul, das Befinden des Kaisers von Korea sei gut; der Kronprinz leide jedoch noch an den Folgen der Vergiftung. Man glaubt, daß das Gift den beiden Fürsten durch eine Hofdame beigebracht worden ist, aus Eifersucht oder aus politischen Beweggründen.

Aus der Parteibewegung.

Zum Stuttgarter Parteitag wird uns aus Berlin geschrieben: In- und im Reich finden jetzt die Wahlen der Delegierten zum sozialdemokratischen Arbeiterparlament statt, das in den ersten Oktobertagen in Stuttgart zusammentreten soll. Ueberall wird jetzt die Tagesordnung des Parteitages diskutiert. Eine Fülle von Anträgen ist schon gestellt worden und wird noch gestellt werden. Besonders hierin ist der Eifer der Genossen nimmer erlahmend. Die Verhandlungen des Parteitages werden ohne Zweifel hochinteressant und beachtlich werden. Auch der diesjährige Parteitag wird, wie seine Vorgänger, ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie werden. Freilich sollten alle die in den Versammlungen angeregten Wünsche oder auch nur diejenigen, welche sich zu Anträgen vermindert haben, auf dem Parteitage zur Besprechung gelangen, unser Parteiparlament müßte statt der einen Woche zwei oder gar drei Wochen in Stuttgart zusammenbleiben. Es wird thatsächlich das Gute zu viel in Anträgen geleistet und die Genossen allerorts sollten die alte Wahrheit beherzigen, daß gerade in der Beschränkung der Meister zeigt. Da wird

von der einen Seite verlangt, daß die „Taktik der Partei“ als besonderen Punkt der Tagesordnung verhandelt werden soll, während ein Antrag verlangt, daß die Stellung der Partei zum Militarismus und der Kolonialpolitik ausführlich besprochen werde. Ein dritter Antrag verlangt die Erweiterung der Tagesordnung durch einen besonderen Punkt „Arbeiterschutzgesetzgebung“ und vom 2. Berliner Wahlkreis ist der Antrag angenommen worden, noch das Thema: „Welche Forderungen sind aus dem Arbeitsvertrag heraus an die Gesetzgebung zu stellen“ auf die Tagesordnung zu setzen. So berechtigt jeder der Wünsche an sich sein mag, so zweifelhaft ist es, ob die Zeit zu den Verhandlungen auch nur über einen dieser Punkte vorhanden sein wird.

Wie wir hören, tritt am Donnerstag der Parteivorstand zu einer Sitzung zusammen, an der auch die Kontrollen teilnehmen werden, um noch einmal über die dem Parteitage endgültig vorzuschlagende Tagesordnung zu beraten. Es soll der seit der Fertigstellung des ersten Entwurfs veränderten politischen Situation Rechnung getragen werden und beraten werden, ob nicht infolge der Deynhäuser Kaiserrede es angezeigt sei, die Frage des Koalitionsrechts der Arbeiter zur Beratung zu stellen, auch soll erörtert werden, ob nicht, den vielfachen Wünschen Folge gebend, die Frage des Vergarbeitschutzes auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. In der That haben beide Vorschläge sehr viel für sich. Ein schneidendes Referat über die Notwendigkeit des Koalitionsrechts für den modernen Arbeiter und eine scharfe treffende Abwehrresolution unter lebhafter Erregung von den Erwählten der deutschen sozialdemokratisch gesinnten Arbeiterschaft angenommen, müßten ihrer Wirkung sicher sein und würden der Regierung klar machen, welche Empörung sie in den Reihen der organisierten Arbeiter mit der angekündigten Buchhausvorlage hervorrufen würde. Die Wahrung der jetzt dem Arbeiter gesetzlich gewährleisteten Rechte muß um so notwendiger erscheinen, als im gegenwärtigen Augenblicke von den Dunkelmännern, Reaktionären und Scharmachern das Attentat gegen die Kaiserin von Oesterreich auch gegen die Sozialdemokratie ausgeübt wird und eine Propaganda zu neuen Knebelungsversuchen der Opposition bereits eingeleitet worden ist.

Was die Frage des Vergarbeitschutzes anlangt, so ist sie in letzter Zeit durch die häufigen Unglücksfälle auf staatlichen wie privaten Betrieben immer brennender geworden. Auch in dem Streit, ob nun endlich mit der Anstellung von Arbeitern als Inspektoren in den Gruben der Anfang gemacht werden soll, mußte der Parteitag sein Schwergewicht zu Gunsten der Revision durch wirkliche Arbeiter in die Waagschale werfen. Jedenfalls ist die Behandlung der Frage des Vergarbeitschutzes viel wichtiger als die Erörterung der Parteistellung zu Militarismus und Kolonialpolitik, die allgemein bekannt ist und niemand eigentlich zweifelhaft sein darf.

Nachrichten aus Magdeburg.

Die Einführung von Volksvorstellungen in hiesigen Stadttheater, die von unserm Genossen Körner beantragt war, wurde bekanntlich vom Stadtverordneten-Kollegium abgelehnt. Die Mehrheit desselben erkannte ein Bedürfnis für solche Vorstellungen nicht an und war im übrigen auch der Meinung, daß die Arbeiter abends das Theater besuchen könnten, die Galleriepreise ermäßigten ihnen das. Wir hatten schon damals darauf hingewiesen, daß in anderen Städten diese Vorstellungen schon eingerichtet sind, so in Erfurt und Gotha, denen sich nun auch noch Koburg zugesellt hat. Wittermeldungen zufolge hat der Herzog einem an die Intendanten gerichteten Befehl der hiesigen Gewerkschaften entsprechend, genehmigt, daß in Koburg eine Anzahl Volksvorstellungen zu dem Einheitspreise von 40 Pf. veranstaltet werden, wie dieses schon in Gotha im Vorjahre geschehen ist. Die formelle Regelung dürfte wohl wie in Gotha ein besonderes Komitee in die Hand nehmen müssen. Der Herzog von Koburg-Gotha hat demnach ein größeres Verständnis für das im Volke vorhandene Bildungsbedürfnis und auch für die Aufgaben der Kunst, die nicht nur für satte Philister, die den Aufenthalt im Theater als angenehme, vorwiegend der Verdauung gediente Abwechslung betrachten, da ist, sondern Allgemeinut werden soll. Derartigen Anschauungen bringt man natürlich im Magdeburger Stadtverordneten-Kollegium kein Verständnis entgegen.

Gen die Polizeiverordnung, betreffend das Rechtsgen auf dem Breitenweg zwischen der Leiter- und der Steinstraße, haben die geschädigten Ladenbesitzer bekanntlich den Bescheidweiger betreten und beim Regierungspräsidenten die Aufhebung der Polizeiverordnung erbeten. In diesen Tagen ist den Aufzeichnungen der Eingabe ein ablehnender Bescheid seitens des Regierungspräsidenten zugegangen. Wie der Magdeburger Zeitung verfehrt wird, sind die Ladeninhaber durch die Verordnung ganz erheblich geschädigt. Es ist zahlreich nachzuweisen, daß ihre Einnahme sich seit dem Befehlen der Polizeiverordnung auffällig verringert hat. Die Ladenbesitzer werden sich deshalb mit diesem Bescheide des Regierungspräsidenten nicht begnügen und beabsichtigen, demnachst eine Eingabe wegen Aufhebung dieser Polizeiverordnung an den Oberpräsidenten zu richten.

Der fleckbräunlich verfolgte Lieutenant Klingenstein vom hiesigen Fußartillerieregiment Nr. 4 soll sich, wie wir hiesigen Zeitungen entnehmen, deshalb auf die Flucht begeben haben, weil er im Laufe der Aufstellungen über den deutschen Kaiser zu Schanden kommen ließ, die als Majestätsbeleidigung aufgefaßt wurden. Der süßliche Denunziant fand sich natürlich recht bald und Klingenstein zog es vor, sich auf die Flucht zu begeben.

Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre für die Kavallerie am 5. Oktober, für die übrigen Waffengattungen des Landheeres am 13. Oktober. Die Rekruten werden in diesem Jahre in verschiedenen Amecorps von ihrem Wohnort nach ihrer Garnison nicht durch die Militärbehörde befördert, sondern sie haben sich unmittelbar nach ihrer Garnison zu begeben. Man will dadurch das Maß von Selbstständigkeit bei den Rekruten prüfen und wird, wenn die Probe gelingt, diese Beförderungsweise allgemein einführen.

Der Hauptwasserrohrbruch des unter der Strombrücke über die Elbe führenden Hauptwasserrohres, über welches wir vor einigen Tagen berichtet haben, wird bis zum Sonnabend wieder repariert sein. Da ein sofortiger Notverband hergestellt worden war, erlitt die Wasserversorgung des Werders und der Friedrichstadt keine nennenswerte Unterbrechung.

Von Krämpfen befallen. Donnerstag morgen wurde auf dem Breitenwege auf der Straße zwischen der Leiter- und der Steinstraße ein den besseren Kreisen angehöriger Mann von Krämpfen betroffen. Da hier das Rechtsgen vorgeschrieben ist, so mußte er über den Fahrdamm biegen, wobei er von Krämpfen erlitt wurde; er fiel nun und zwar gerade auf den Straßenbahnschienen. Der Unglückliche war der Gefahr des Ueberfahrens ausgesetzt; schnell sprangen indes einige Männer herbei und brachten ihn in ein nahegelegenes Haus.

Der in einer Tischlerwerkstatt beschäftigte Geiger August P. ist mit der linken Hand in die Hobelmaschine geraten, wobei ihm der

Daumen abgeschritten wurde. P. wurde in die alstädtische Krankenanstalt aufgenommen.

Vertilgung. Das Dienstmädchen, welches in dem Hause Marktstraße 15a aus dem Fenster stürzte, wurde nicht bei dem Hauptmann von Krüßler, sondern bei dem Kaufmann Haus. Durch den Sturz zog sich das Mädchen so schwere Verletzungen zu, daß es noch im Laufe des Vormittags im alstädtischen Krankenhaus, wohin es gebracht worden war, starb.

Aus der hiesigen Presse.

Magdeburgerische Zeitung und Central-Anzeiger berichten gleichzeitig über die Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter. Nach dem Bericht soll das einleitende Referat der Vorsitzende E. Schuch und das Schlussreferat Herr Effigie-Hamburg gehalten haben. Diese Art Berichterstatter beweist, daß der Reporter entweder geschlafen oder aber, was wahrscheinlicher ist, die Versammlung gar nicht besucht und seine Mitteilungen vom Hörensagen hat. Wir haben schon einmal hervorgehoben, daß jedem Zureichenden eine Empfehlung des Central-Anzeigers zugeht. Wir haben uns nicht erklären können, wer dem Central-Anzeiger über die Zureichenden Ausschluß giebt. Der nachstehend erzählte Fall giebt aber beachtliche Fingerzeige: Am Sonntag, den 10. September zog in Sudenburg (Breitenweg) ein Herr G. zu, seine Umkleung bei der Polizei erfolgte am Dienstag, den 12. September, und am Mittwoch, den 13. September, ging dem Zureichenden bereits ein Holographisches Schreiben zu, welches zu einem Probabonement auf den Central-Anzeiger einludete. Zunächst wird das Blatt wie Braubier ausgehrieben, sodann werden seine „Verdienste“ hervorgehoben. Ein Bestellen ist beigegeben. Es ist auffallend wie schnell der Central-Anzeiger Kenntnis von dem Zugug Fremder erhält. Wer weiß, ob wir nicht in einer der nächsten Nummern hierüber mehr erzählen können.

Arbeiterfeinde haben die Volkstimme wegen ihrer Haltung im Banarbeiterausstand verurteilt und sie fortgesetzt der Hezerei und Lüge bezichtigt. Trotz wiederholter Aufforderung ist aber eine Widerlegung unserer Artikel unterblieben. Geradezu aus dem Häuschen waren die Arbeiterfeinde über unsere Behauptung, der Arbeitgeberverband plane eine Sperre über sämtliche Bauten, deren Bauführer dem Verbands der Arbeitgeber nicht angehören. Es war mit den Sand-, Mörtele- und Stein-Lieferanten das Abkommen getroffen, Materialien nicht zu liefern. Dieses Uebereinkommen ist auch ausgeführt. Der Arbeitgeberverband beschäftigt damit, die noch in Arbeit stehenden Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter aus der Arbeit zu treiben — Arbeiter, die gar nicht an der Ausperrung resp. dem Streik beteiligt waren, an der Ausübung freiwilliger Arbeit zu hindern. Das geschieht, nachdem der deutsche Kaiser seine Rede in Deynhäuser gehalten hatte. Teilweise hatte auch dieser brutale Akt des Arbeitgeberverbandes Erfolg. Um nun unseren Feinden zu zeigen, wie vorzüglich die Volkstimme über die Machinationen des Arbeitgeberverbandes unterrichtet war, sei verwiesen auf folgendes, den Mörtele-, Sand- und Stein-Lieferanten zugegangenes Schreiben; es lautet:

P. P.

Hierdurch machen wir Ihnen die ergebene Mitteilung, daß Mittwoch abend 10 Uhr der Streik für beendet erklärt ist und somit Sand, Mörtele (und Steine) wieder an jedermann abgegeben werden kann.

Das Schriftstück ist vom Vorstand unterzeichnet und könnte als Beweismittel in einem wider den Vorstand angestrengten Strafverfahren dienen, das sich auf die Verhängung des Wohlstands und die Sühnung Arbeitstüchtiger an der Ausübung der Arbeit bezieht. Wer hat Lust? —

Nachrichten aus der Provinz.

Witterfeld. (Straßenraub.) Fünf Personen überfielen einen auf dem Heimwege begriffenen Handelsmann. Sie nahmen ihm seine auf dem Wagen befindlichen Waren und vergriffen sich auch noch thätlich an dem Manne und zwar so, daß er blutüberströmt und bestimmungslos zusammenbrach. Der Ueberfallene hat auf einem Drey das Gehör eingebüßt. Die Thäter wurden ermittelt.

Brehna. (Totgefahren.) Auf der Chaussee von hier nach Hohenturm wurde ein Geschirrfuhrer von seinem eigenen Wagen überfahren und war nach zehn Minuten tot.

Deltshof. (Betrügereien in der städtischen Verwaltung.) Der Altkämmerer (Reiche hat seine Entlassung genommen. Das ist die neueste, mit den schon gemeldeten Vorkommnissen in Deltshof im Zusammenhang stehende Meldung, die großes Aufsehen erregt. Die Untersuchung gegen Simon hat noch größere Ausdehnung genommen und erstreckt sich auf städtische Arbeiten, die schon sehr weit zurück liegen.

Nordhausen. (Entsprungener Wolf.) Aus dem hiesigen „Zoologischen Garten“ ist ein männlicher Wolf entsprungen. Bis jetzt gelang es noch nicht, das Tier wieder einzufangen. Wie es heißt, soll die Bestie in der Gegend besonders wild gewesen sein.

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Mordversuch und Selbstmord.) Der 54 Jahre alte Schulmacher Edmund Hoppel verunbete am Donnerstag seine Ehefrau durch einen Schuß am Kopfe und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Stirne. Der Verstorbene wird als Trunkenbold geschildert.

Dannover. (Revolberattentat.) In Einke bei Eckorf schlichen sich zwei Knechte an die Schlafkammer eines jungen Dienstmädchens und drückten Leife die Scheibe ein. Sodann leuchtete einer der Männer mit einem Schreiholz hinein, während der andere den Revolver auf die Schlummernde richtete. In diesem Moment richtete sich die Schläferin in die Höhe, als auch schon zwei Schüsse krachten. Das Mädchen, schwer in Kopf und Hals getroffen, sank in die Kissen zurück; die Anholde ergriffen die Flucht, wurden aber von einigen Driebeuohnern und einem Radfahrer verfolgt und schließlich verhaftet. Des Mädchens ist schwer verletzt; man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Halseshof in der Rheinprovinz. (Nichtschwinderiger Streich.) Bei Halseshof jagte ein Wube einen dem bergischen Elektricitätswerk gehörenden Hochspannungsmaß ringsum tief ein, so daß, wenn starker Wind geherischt hätte, dieser Pfahl unschätzbare abgebrochen wäre, dadurch hätten die Leitungen zur Erde fallen und der darin befindliche hochgespannte Strom bei etwaiger Berührung mit Menschen oder Tieren die schlimmsten Unglücksfälle herbeiführen können. Die Verhinderung eines Hochspannungsdrahtes schließt die direkte Lebensgefahr in sich — unabsehbares Unheil hätte also durch diesen nichtswürdigen Streich herbeigeführt werden können.

Kostelitz. (Schwierige Verhaftung.) Ein Gendarm wollte einen lang gesuchten Verbrecher, der wegen Straßenraub verurteilt wurde, in einer Scheune, in welcher derselbe unterkriecht gefunden hatte, verhaften. Der Verbrecher entzündete jedoch die Strohvorräte in der Scheune und suchte dann zu entfliehen. Er wurde jedoch ergriffen, während die Scheune und das angrenzende Stallgebäude niederbrannten.

Kleine Chronik.

Ein Orkan suchte am letzten Sonnabend die Insel W a r b a d o s heim. Hundert Menschen sollen getötet, zwanzigtausend Personen obdachlos sein. Auch mehrere Schiffe sollen verloren sein. Ueber die meisten Windward- und Leeward-Inseln in Westindien ist ein Orkan hingezogen und haturchbare Verwüstungen angerichtet. Am meisten hat St. Vincent gelitten. 300 Personen sollen getötet und 20 000 obdachlos sein. Häuser und Kirchen wurden durch Flutwellen zerstört. In Santa Lucia trafen mehrere Erdstöße ein, bei denen 12 Personen den Tod erlitten. Auch Guadeloupe wurde schwer getroffen; 19 Bewohner wurden getötet.

In Klammern steht die Ortschaft F a c s e i in ungarischen Komitat Krasso Szegredy. Das Feuer verbreitete sich rapid. Der regelmäßige Eisenbahnverkehr mit F a c s e i auf der sibirischen Bahn ist erloschen worden.

Gewerbliche Urteile.

Ferien-Strafkammer.

Der Obersteiger Wilhelm Schiffmann zu Grube Alfred, geboren 1858, wurde von der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports freigesprochen.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Cigarrenmacher Carl Thielecke zu Wanzleben, geboren 1864, wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort verhaftet.

Der Handelsmann Wilhelm Schröder zu Olvenstedt, geboren 1843, zwang am 8. Juli d. J. eine Wittve, die seine Mietsforderung nicht zahlen wollte, weil sie wegen rückständiger Steuern gepfändet war, dadurch zum Verlassen der Wohnung, daß er in derselben zwei Türen und ein Fenster aushing. Den Angeklagten traf wegen Mäßigung 50 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis.

Soziale Bewegung.

Inland.

Buchhandlungsgehilfen in Sachsen beschlossen auf ihrer Landesversammlung in Leipzig, „mit allen zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln für eine Regelung der Arbeitszeit (das heißt Festlegung einer Höchstdauer von Reichswegen und zur Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses) einzutreten“. Der Centralvorstand soll eine Petition vorbereiten und dahin wirken, daß die Ortsgruppen sich wenigstens den Petitionen der kaufmännischen Vereine anschließen.

Die Maurer am Gasenbau in Torgau haben die Arbeit eingestellt. Sie fordern 45 Pfg. Stundenlohn.

In der Schuhfabrik von Reischel in Frankfurt a. O. sind Differenzen ausgebrochen.

Die Holzarbeiter in Lübeck beschlossen, den von der Innung errichteten Arbeitsnachweis für das Baugewerbe nicht zu benutzen. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß der Holzarbeiter-Verband selbst einen gut geleiteten Arbeitsnachweis unterhält.

Bei der Holzindustrie-Arbeiterschaft W. Gladbach reichten 180 Weber ihre Kündigung ein wegen eines Preisfalls zwischen der Firma und einem Unternehmer.

In Nürnberg haben die Hilfsarbeiter im Handels- und Transportgewerbe (etwa 250 Mann) die Arbeit niedergelegt, da die Unternehmer ihre beschriebenen Forderungen zurückwiesen. Nur wenige Arbeiter haben sich von dem Streik ausgeschlossen.

Ausland.

Unter den Handschuharbeitern in Kopenhagen ist ein Streik ausgebrochen, der 20 Fabriken mit 184 Arbeitern umfaßt. Auch in der Provinz dürfte sich der Streik fortpflanzen. Der Handschuharbeiter-Verband hatte eine Lohn-erhöhung für die Zuschneider verlangt, die die Fabrikanten nicht bewilligen wollten.

Die bei den Arbeiten für die Pariser Weltausstellung und Stadtbahn sowie bei den Kloakenbauten beschäftigten Erdarbeiter und Zimmerleute beschlossen, weil ihnen eine Lohn-erhöhung verweigert wurde, in den Ausstand zu treten. Die Zahl der Ausständigen wird auf 7000 Mann geschätzt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 17. d. Mts., findet bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15, eine öffentliche Klempner-Versammlung statt. — Freie Religions-Gesellschaft. Morgen, Sonntag, vormittag 9 1/2 Uhr hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marshallstraße 1, einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Weltausstellung für das Leben.“

Sonnabend, 17. September:

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Bürgerhaus. — Unterstützungsverein der Kupfer- und Blech-Deutsche, Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr. Porzellanarbeiter, Bahnhofs-Neustadt. Versammlung abends 8 Uhr im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2. Verein Deutscher Schuhmacher (Bahnhofs-Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Gemütlichkeit, Schindlerstr. 58. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Wilhelmstadt. Versammlung im Luisenpark, abends 8 1/2 Uhr. Arbeiter-Turn-Verein Neuz-Neustadt. Versammlung abends 8 Uhr im Weißen Hirs.

Sonntag, 18. September:

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Section der Fellengauer. Nachm. 4 Uhr Versammlung bei Buchlow, Katharinenstr. 6. Verband der Steinseger und Berufsgenossen, Filiale Magdeburg. Versammlung nachmittags 4 Uhr bei Bräutig, Bahnhofsberg 9. Verein der Maschinen- und Feiler. Versammlung nachm. 3 1/2 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 33. Central-Verein Deutscher Former. Mitglieder-Versammlung nachm. 8 Uhr bei Seibold, Braunschweigstr. 3. Arbeiter-Clubverein Stern. Saalfahrten und gemütliches Beisammeln vormittags 8 Uhr in Friedrichsplatz, Leipzigerstraße.

Quittung.

Für die ausgefertigten Danenarbeiter Magdeburgs gingen ein: Schusterbude Diesdorf 1,00. — Metallarbeiter Diesdorf (Verband) 12,00. — Metallarbeiter Diesdorf (aus eigenen Mitteln) 4,10. — Brautmann der Lederarbeiter 20,00. — Richter mit Lante 0,70. — Von den Ärgern 100,40. — Schmidt Burg 0,50. — * S. u. S., rechte Seite, 1. Rate 100,00. — Gewerkschaftsartikel Vera 100,00. — Lederarbeiter Osterfeld 30,00. — Summa: 368,70. In Nr. 216 quittiert: 716,86. — Insgesamt: 1085,36. Die Expedition des Volksstimme.

Briefkasten.

Tierliebhaber. Bei den bisherigen Publikationen Ihres Vereins haben Sie alle anderen hiesigen Zeitungen berücksichtigt und bloß unsere Zeitung öffentlich außer Acht gelassen, obwohl Sie annehmen konnten, auch bei uns Sympathien für Ihre Bestrebungen zu finden. Den Weg zu uns haben Sie erst gefunden, als die anderen hiesigen Zeitungen die Veröffentlichungen Ihrer neuesten Publikation ablehnten. Sie werden es verstehen, wenn wir darauf verzichten, den Notbehelf zu spielen und gleichfalls den Abdruck des uns überlieferten Artikels ablehnen. — M. r. Warten Sie ab, bis zum ersten Oktober erleben Sie noch eine saftige Liquidation. Man macht den „Juden“ nach, um das Geschäft zu heben. Wie lange? wech. merk denn. Details über die geplante Liquidation später. — J. B., Helmstedterstraße. Die Beendigung des Streiks läßt uns die weitere Erörterung dieser Angelegenheit überflüssig erscheinen. Wir lehnen daher die Aufnahme Ihres Eingekand ab.

Auskunft in Rechtsfachen.

Germer. Ihre Mietzeit läuft am 1. April 1899 ohne Kündigung ab. — Meier, Olvenstedt. Rein. —

Mitglieder-Versammlung
des Verbandes der
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Neustadt
am Sonnabend, den 17. Septbr., abends 8 Uhr
bei Schall, Fabrikenstrasse 5/6.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Rich. Mitsch. 2. Verbands-Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Öffentl. Versammlung
der
Klempner
am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit der Meisterkommission. 2. Verschiedenes.
Die überaus wichtige Tages-Ordnung bedingt das Erscheinen sämtlicher Kollegen.

Installateur-Versammlung
Sonnabend, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr
in der Burghalle, Tischlerkrugstrasse 28.
Tages-Ordnung:
1. Feststellung der Arbeitgeber, bei denen Forderungen anerkannt worden sind.
2. Feststellung derjenigen Arbeitsstellen, auf denen man die Arbeit niederlegen will.
Installateure und Hilfsarbeiter, versäumt die Versammlung nicht und erscheint zahlreich und pünktlich.
Der Einberufer.

Centralverein der deutschen Former und Berufsgenossen.
Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Seibold, Braunschweigstr.
Die Ortsverwaltung.

Restauration von Wilhelm Gerloff
Magdeburg-Neustadt, Neuhaldenslebenstraße 25.
Heute: **Schlachtfest.**
Ferner empfehle jeden Sonnabend abend sowie Sonntag morgen:
ff. Bökelfleisch, Knoblauchswurst u. Jauersche.
Hochachtungsvoll D. D.

Zur Messe
mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich auch in diesem Jahre
frisch gebrannten sowie Schokoladen-Mandeln
und frischen Nauten
auf dem Domplatz antwefend bin. Mein Stand ist wie bisher in der 4. Budenreihe.
Wilh. Schubert, Magdeburg-N.
An erkennen an der Firma.

Fernerleben. 2272
Morgen
Sonntag: Tanz.
Ergebenst labet ein
Witwe Raufsch (Gasthof z. gold. Engel).

Walhalla-Theater.
Jeden Abend: 2170
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 17. September 1898:
Romeo und Julia.
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Cirkus
Corty-Althoff
150 Personen. 100 Pferde.
Sonnabend 8 Uhr:
I. u. einzigste Gala-Sports-Vorstellung.
Hochinteressantes Programm!
Näheres die Tageszettel und Saiten.
Sonntag:
Zwei Vorstellungen
4 und 8 Uhr.

Den Parteigenossen von Magdeburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich auf der diesjährigen
Herbstmesse
wieder ein reichhaltiges Lager von
dauerhaften Puppen
zu soliden Preisen vorrätig habe. Ich bitte, bei Bedarf dieses gütigst zu berücksichtigen. Stand wie bisher vis-à-vis vom Amtsgerecht.
Achtungsvoll
Wilhelm Bindemann.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich mein
Barbiergeschäft
von jetzt ab
Schönebeckerstr. 71
im Hause des Herrn Ballerstedt befindet.
Hochachtungsvoll
Aug. Hässler, Barbierherr.

Meine Liebste
Arbeit ist Ihnen zu reparieren, welche noch nie richtig und gut gegangen sind. Eine starke Zugfeder 1 Mt., Glas, Zeiger oder Bügel à 25 Pf., Reparaturen von Kunst- und Musikuhren billigt, neue Uhren billig. Garantie 3 Jahre bei **Hermann Siede**, Uhrmacher, Magdeburg, Schwibbogen 1.

Achtung! Gasthof zum Weißen Hirsch, Wekerhüfen.
Morgen Sonntag: **Tanz.** 2271
Ergebenst labet ein
Der Inhaber des Lokals.

Johann Schichtls
Münchener Elite-Theater
Spezialität I. Ranges
gibt während der Messe auf dem Domplatz einen Cyclus höchst interessanter Vorstellungen. Abwechslungsvolles reichhaltiges Programm für Familien und Kinder. Besonders hervorzuheben:
Die mechanisch. Künstler en miniature. — Die Verwandlungs-Automaten. — Geister-Pantomime Dr. Fausts Laboratorium. — La Fontaine Merveilleux. — Komische Intermesse's. — Der Kinematograph in prachtvollen neuesten Aufnahmen.
Anfang der Vorstellungen: Nachmittags 1/4 5 und abends 8 Uhr. Eintrittspreise: Sperrsiß 1 Mt., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 25 Pfg. Kinder zahlen: Sperrsiß 50 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., Gallerie 15 Pfg.
Hochachtungsvoll
581
Johann Schichtl aus München.

Zur Messe
empfehle meine
Sonigkuchen, Schokoladen und Zuckerwaren
in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.
C. W. Dornfeld
letzte Reihe, b. d. Regierungshauptkasse.

Carl Haack, Stephansbrücke 8
Mes-stand: gegenüber der Regierungstraße 2253
empfehle in größter Auswahl: Jagdwesten, Unterziehhosen und -Joden, Hemden in Wolle, Halbvolle und Warchent für Männer, Frauen und Kinder, Schlafdecken, Schürzen, seidene Kopf- und Umfächer, Handschuhe, Strümpfe, Pulswärmer und alle in dieses Fach schlagende Artikel.
Um gütigen Zuspruch bittet
C. Haack.

Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18.
bleiben
2270
meine **Verkaufsräume**
geschlossen.
H. Lublin.

Kinder-Cordschuhe mit Filz- und Ledersohle 50 Pfg.

Magdeburg **Schuh-Bazar-Vereinigung** Magdeburg
Breite Weg 13. **Winter-Saison.** neben Café National.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Größe Auswahl am Platz.

Warm gefütterte Cord-Pantoffel mit Absatz für Damen 35 J. für Herren 45 J. für Kinder 30 J.

Pantoffel mit starker Ledersohle für Damen 75 J. Herren 1 M.

Damen-Melton-Pantoffel mit eleganter Plüschborste 1 M. Besagl. mit starker Filz- und Ledersohle 1 M. und 1.25 M.

Prima Damen-Melton-Pantoffel weich gepolst., Otterbälge und Ledersohle (Nouveauté) 1.50 M.

Herren-Melton-Pantoffel 1 M. Dieselben mit extra starken Ledersohlen 1.25, 1.50 M.

Damen-Leder-Spangenschuhe 3.50 M.

Damen-Hohleder-Schnür- und Knopfschuhe 3.50 M. Dieselben mit Lackblatt 4.50 M.

Damen-Hohleder-Zugstiefel 4.50 M. Dieselben mit Lackblatt 5.50 M.

Damen-Knopf-Stiefel mit und ohne Lack 5.50 und 6.50 M.

Damen-Kalb- u. Glacee-Zug-, Schnür- und Knopf-Stiefel 7.50-9 M.

Mädchen- und Knaben-Knopfstiefel extrafein, 2.25-4.25 M.

Aggraffen-Stiefel bester Schultstiefel im Schneewetter, 2.75-3.75 M.

Knaben-Stulpenstiefel 4.50-6 M.

Kinder-Knopfstiefel mit und ohne Lackblatt 1.80 M.

Kinder-Cord-Hauschuhe mit Filz- und Ledersohle 60 J. 90 J.

Mädchen- und Knaben-Hauschuhe mit Ledersohlen und starken Kappen 1-1.50 M. Dieselben Filz mit Ledersohle 1-1.25 M.

Kinder-Filz-Schnürstiefel 1.00 M.

Mädchen-Tuch-Knopfstiefel mit Lackbesag 2.50-4 M.

Damen-Filz-Schnürstiefel mit Ledersohle 3.50 M.

Damen-Tuch-Knopfstiefel mit Kalbleder- oder Lackbesag 7.50 M.

Enorm billige Preise.

Damen-Tanzschuhe in Lack- und Gemisleder 1.80-3.50 M.

Damen-Gemis- und Lack-Spangenschuhe 3.50 und 4.50 M.

Damen-Melton-Steppschuhe mit Absatz und Ledersohle 1.80-2.50 M.

Damen-Filzschuhe 1.50 M. mit Ledersohlen 1.85-2.50 M.

Herren-Hauschuhe in Melton, Cord, Plüsch und Leder, 1.80, 2.75-3.50 M.

Herren-Zug- und Schnürschuhe 4.25-7.50 M.

Herren-Lack- und Gemisleder-Tanzschuhe 7.50 M.

Herren-Zug-Stiefel 4.50-9 M.

Herren-Schnürstiefel 7.50, 9 und 12 M.

Nur beste haltbarste Fabrikate. **Auswahlendungen bereitwilligst.** **Reparaturen schnell, sauber und billig.** **Hochelegante Passform.**

Prima Filzsohlen à Par 10 Pfg.

Färberei u. chemische Reinigung. 932 **Kleid zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.** **Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an.** **Anzug zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.** Schildergasse 2/3 und Lüdischehofstrasse 17 **Leopold Bausleben.**

Gesucht für Hamburg.
Tüchtige Formner und Metallgiesser für Gas- und Wasserleitungs-Artikel können lohnende Beschäftigung in Hamburg finden. Nur starke, selbständige und zuverlässige Arbeiter der Branche gewünscht. Offerten mit Angabe des Alters, der Ansprüche und Referenzen sub E. L. 2866 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

Feiertage halber bleiben meine Geschäftsräume Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. d. Mts. geschlossen.
S. Friedeberg jr.
2275 12 Alte Markt 12.

Magazin Heilbrunn
2283 bleibt hoher
Feiertage wegen
von heute abend 6 Uhr bis Sonntag abend 6 Uhr geschlossen.

Otto Schmidt Halt! Gr. Driesdorfer-Strasse 227
alle Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

Möbel
verkaufe ich zu den denkbar billigsten Preisen.
2278 Kleiderschränke 21, 30 und 35 Mt., Verilows 30 und 35 Mt., Pfeiler-schränke 20 Mt., Pfeiler Spiegel 9, 11 u. 14 Mt., elegante Divans 28, 35 und 40 Mt., Rohrstühle 3.75 und 5.50 Mt., Bettstellen mit Matratzen 28 und 33 Mt., Küchenschränke 22 und 28 Mt., Anrichte 18 Mt., Küchentische 8 Mt., Stühle 2.75 Mt.
Julius Rosenberg
Katharinenstr. 8, hochpt.

Prachtvolle Betten
mit Ia Halbbaunen und vorzüglichsten federdichten Inletts für nur 24, 28, 36 u. 40 Mt.
Leutebetten für nur 17, 20 u. 22 Mt.
Bettstellen mit Matratzen für nur 24, 28, 36 und 40 Mt.
Betten-Engros-Lager
Katharinenstr. 8, hochpt.

Birken-Wohnungs-Einrichtung
2278 Waschkleiderschrank, Vertikow, Pfeiler-schrank und Spiegel, Stegtisch, 6 Stühle, eleg. Divan, 2 rotpolierte Bettstellen mit Matratzen, Küchenschrank, Anrichte, Küchentisch und 2 Stühle, 2 hochleg. Brautbetten.

Alles spottbillig
Katharinenstrasse 8, hochpart.

Rur gute dauerhafte Schuhwaren zu billigsten Preisen sind zu haben bei
Aug. Schürze 2262
nur Neue Reust-Magdeburg, Eignungstr. 10.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit und große Auswahl, empfiehlt
G. Wahle, Tapezierer
Zubenburg, Leimbörsferweg Nr. 3.
— Teilzahlung gestattet. —

* 1 K. Stimmels, 1 Kinderstuhl zu verkaufen. Zeisigbauer 10, Hof.
Ein rotgefr. Gebett Betten 13 M., ein prächt. Ausst.-Bett 17 M. Bandstr. 7 III.
* Gute getr. Herren- u. Damenschuhe billig zu verkaufen. Wollmann, Pfeifersberg 7, pt.

2223 **Frisches Schweinefleisch**
sowie alle Sorten Wurst, Schinken u. Speck. beste Rothensfelder Margarine empfiehlt
E. Glaser, Zimmermannstr. 10.

Banarien-Weibchen taufe fortwährend
Stück 35 Pfennig. 582
J. Tischler, Annastrasse 25.

Prozess-Sachen etc.
Lehmann, Referendar a. D.
Prälattenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.

* Eine Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten Johannisbergstr. 6, S. r., 1 Et.
* Anständiges Logis billig zu vermieten. Tischleringstr. 23, b., I.

Gesucht werden:
Inventarischer Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstrasse 15/16): Stellmacher, Tischler, Dfenfeger, Schuhmacher, Schmiede, Maler, Steinmetz auf Bau- und Grabsteine, Cigarrenmacher und Drechsler.

Tüchtige Möbeltischler
finden dauernde gut bezahlte Beschäftigung.
Fabrik Stolzenberg
Dob., Baden. 2281

Dem Klempnermeister Fern. Henschel in Burg zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerdes Lebehoch, das der ganze Paradeplatz halt und es am Sonntag im Festlager wiederhallt. Zwei durch. Seelen.

Achtung! Achtung!
Bringe mein 588
Rasier-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
G. Schwieger, Thranenberg 34.

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren-, Knaben-, Knopfstiefel, Stiefeletten, Damen-, Kinder-Stiefel, Halb- und Strandschuhe, Socken, Pantoffel, auch aus Konturmassen
534 stammende Waren. Nur Neustadt, Schmidtstrasse 44.

6 Stück gebrauchte Fahrräder unter Garantie billigst zu verkaufen.
2131 **R. Osterroth**
Mechaniker, Lindeburgerstrasse 27.

25 Kleiderschränke u. Vertikows
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mt. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald
Ulrichstrasse 14
2167 1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Arbeiter, Parteigenossen!

Schwere, sehr schwere Kämpfe stehen bevor! Die Reaktion erhebt dreister ihr Haupt, denn je zuvor. Das Zuchthaus winkt dem „Anreizer zum Streik“ und Ihr sollt widerstandslos in das Joch der Ausbeutung gespannt werden. Durch **Ausnahmegesetze gegen den Anarchismus — und Sozialismus** will man eure **politischen Organisationen** zerstören und Euch die Möglichkeit nehmen, durch Euren gesetzmäßigen Einfluß auf die Regierungsmaßnahmen der Arbeit ihr Recht zu wahren und eine Besserung des Loses der arbeitenden Klassen anzustreben. Die friedliche Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse, die sich immer mehr gegen die Allgewalt des Besitzes wendet, soll gehemmt werden. Brutale Gewalt, Zuchthaus und Zwangsmittel aller Art sollen die Arbeiterbewegung im Zaume halten.

Daß die Besitzenden selbst schließlich auch dabei zu Grunde gehen, daß sie unser Land im Wettbewerb und Ringen der Völker im Kampfe ums Dasein, der nicht in kriegerischen Kämpfen, sondern in der **Leistungsfähigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete** ausgetragen wird, zu Grunde richten, daß sie die italienischen Verhältnisse der beständigen Hungerrevolten und des endlichen Staatsbankrotts heraufbeschwören, das wollen oder können sie nicht einsehen. In ihrer blinden, sinnlosen Wut wollen sie der modernen Arbeiterbewegung, durch die sie sich unmittelbar bedroht wähnen, den Lebensfaden abschneiden. Gellugt es ihnen, so haben sie die Zukunft unseres Landes und Volkes vernichtet.

Arbeiter, Parteigenossen, rüstet Euch zur Abwehr! Auf die Schanzen zum Schutze der gefährdeten Freiheit! Auf die Schanzen zum Schutze des bedrohten Rechts! Auf zum Kampf für die gerechte und heilige Sache des arbeitenden Volkes! Auf zum Kampf für Weib und Kind, für die Zukunft Eures Landes und Volkes!

Arbeiter, Parteigenossen, rüstet Euch, **stärkt Eure Organisationen!** Sucht die Gleichgültigen und Trägen, die Launen und Indifferenten auf bei der Arbeit und bei der Erholung! Lehrt sie das Wort von dem **heiligen Kampfe der Arbeit**, der in allen Kulturstaaten entbrannt ist! Begeistert sie für unsere gerechte Sache, daß sie willige und freudige **Mitkämpfer** werden gegen die Schrecken der Reaktion. Werbet, daß sie eintreten in unsere Organisationen!

Arbeiter, Parteigenossen, blickt um Euch, aber auch blickt in Euch! **Sehe jeder sich selbst Rechenschaft**, ob er immerdar und gern seine Pflicht thut! Ob er stets auf dem Posten ist, wenn der Ruf zur Mitarbeit an ihn ergeht! Ob er ratend und thatend mitgearbeitet hat an der Förderung der Arbeiterbewegung in unseren Versammlungen und Kommissionen! Wer da findet, daß er hier mehr thun könne, der möge es nicht bei dem guten Vorsatz belassen. Was nützt uns der gute **Wille**, wir müssen **Thaten** sehen. **Jeder an seinen Platz**, und dann die Unter gelichtet und mutig hinein in Kampf und Wogengebraus!

Arbeiter, Parteigenossen! Eure unentbehrlichste und wichtigste Vorkämpferin in dem beginnenden schweren Kampfe ist **Eure Presse!** Nach allen Seiten muß sie Front machen, um den Unwahrheiten und Verdrehungen, den offenbaren Lügen und Verleumdungen entgegenzutreten! Zur Abwehr und zum Angriff ist sie gleich bereit. Die beste Verteidigung ist der Hieb. Der heuchlerischen Reaktion reiht sie die Maske von dem schamlosen Gesicht und zeigt die letzten Beweggründe ihres Treibens: **Anechtung und Entrechtung des Volkes, um es rücksichtslos ausbeuten zu können.** Den hohlen Entrüstungsphrasen des reaktionären Preßgesindelns hält sie das verderbliche Spielumwehen entgegen und den Sumpfboden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit ihrer Unterdrückung, Knebelung und Verelendung. Ist es ein Wunder, daß das Spitzelgesindel auf einem solchen Boden die Giftpflanze des politischen Mordwahnsinnus züchtet?

Arbeiter, Parteigenossen, Eure Presse, Eure Vorkämpferin steht schon **mitten im Kugelregen!** In alter kampfesfreudiger Weise hat sie die Schlacht angenommen und treibt mit dem flammenden Schwerte der Wahrheit die Gegner in die Enge. Soll aber der Kampf zum Sieg führen, so müßt auch Ihr für **Eure Presse eintreten.** Noch lesen Tausende und Hunderttausende von Arbeitern die unparteiische Klatsch- und die Kreispresse und bezahlen mit ihrem guten Gelde deren politische Brunnenvergiftung. Was würde das Gebelzer der Reptilien, das Gejurre der kleinen und großen Schleifsteine bedeuten, wenn es nicht in den Bohnentausenden dieser Provinzzeitungen einen dankbaren und wehrhaften Widerhall fände? Seht doch nur die heuchlerische Brut, die da sagt, sie wolle Euch entrechteten und knebeln, um Euch zu schämen! Schützen, gegen wen und was? Schützen gegen Euch selbst und Eure politischen und gewerkschaftlichen Organisationen! Pfui Teufel noch ein mal! Ausgerottet mit Stumpf und Stiel müßte diese Presse werden, die nichts ist als eine offene oder verkappte bewusste Arbeiterfeindin! Wenn alle Arbeiter sich auf ihre Pflicht besäßen und die **Arbeiterpresse abonnieren**, so hätten sie ihrer schlimmsten Feindin einen tödlichen Stoß verlezt, so würde das Gewinsel der Reptilien und das Surren der Schleifsteine wirkungslos verhallen.

Arbeiter, Parteigenossen, rüstet Euch zur Abwehr! Agitiert für Eure Presse, **werbet Abonnenten!** Fort aus den Häusern und Hütten der Arbeit mit der un-

parteiischen Klatsch- und Kreispresse, die Euer Geld schmuggelnd in die Tasche steckt und zum Danke Euch und Eure Interessen verrät!

Parteigenossinnen, Mädchen und Frauen des arbeitenden Volkes. Eure Pflicht ist es, in dem schweren Kampfe Euren Männern, Söhnen und Brüdern thatkräftig zur Seite zu stehen! Eure Pflicht ist es, die Zagen aufzumuntern und die Gleichgültigen zu begeistern! Eure Pflicht ist es, den tapferen und unerschrockenen Kämpfer zu fördern und freudigen Herzens sein aufopferungsvolles Wirken anzuerkennen! Auch um Euch und um Eure Zukunft ziehen wir in die schwere Fehlschlacht.

Parteigenossinnen, Mädchen und Frauen des arbeitenden Volkes! In Eure Hand ist es doppelt gegeben, für die Arbeiterpresse zu werben und die verräterische Klatsch- und Kreispresse aus den Wohnungen der Arbeiter zu verdrängen. Thut auch Ihr Eure Pflicht in Eurem Wirkungskreis, der wohl kleiner und bescheidener aber nicht minder wertvoll ist!

Arbeiter, Parteigenossen und Ihr Mädchen und Frauen des arbeitenden Volkes! Es gilt einen schweren Kampf zu bestehen! Alle Kräfte müssen wir zusammenraffen, niemand darf unthätig zur Seite stehen. Nur dann können wir siegen und nur dann werden wir siegen.

Auf zum Kampf!
Es lebe das siegreiche internationale Proletariat!

Aus der Parteibewegung.

Am Sonntag, den 11. September fand in Osterweddingen bei Herrn Gastwirt Pöffer die **Partei-Konferenz der Sozialdemokraten des Kreises Wanzleben** statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Vertrauensmann Bericht über die Klassenverhältnisse. Es waren eingegangen incl. des alten Bestandes 1224,95 Mark, ausgegeben wurden 953,90 Mark, bleibt ein Bestand von 271,05 Mark. Beim Wahlkomitee gingen ein: 2874,87 Mark, ausgegeben wurden 2710,45 Mark. Das Defizit von 35,58 Mark wurde durch den Vertrauensmann gedeckt. Als Vertrauensmann wurden der bisherige Vertrauensmann Genosse Geseleit und Genosse Hoppe als Stellvertreter wiedergewählt. Als Delegierter nach Stuttgart wurde der Genosse Verlach bestimmt. Die Landtagswahl beschäftigte die Versammlung eine geraume Zeit. Genosse Verlach hatte das Referat hierzu übernommen. Schließlich wurde beschlossen, sich nicht an der Landtagswahl im Kreise Wanzleben zu beteiligen. Eine rege Diskussion entspann sich über die letzte Reichstagswahl, wobei die vielen Wahlbeeinflussungen besprochen wurden. Dieselben werden als Wahlprotest noch den Reichstag beschäftigen.

Neues Parteiorgan. Die elsaß-lothringischen Sozialdemokraten beschlossen in einer Parteiversammlung in Neumühl die Herausgabe eines eigenen reichsländischen Parteiorgans. Das Blatt soll vom 1. November ab in Straßburg erscheinen. Seit dem am 17. Oktober 1895 erfolgten Verbot des Offenburger Volksfreund diente die Mannheimer Volksstimme den reichsländischen Sozialdemokraten als Organ.

Die Sozialdemokraten Frankfurts a. M. beschlossen, sich an den **Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen.** Dieselben finden im November statt.

Zur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. Die Parteikonferenz des hannoverschen Kreises Celle-Gifhorn-Beine beschloß, die Entscheidung über die Wahlbeteiligung den einzelnen Landtagswahlbezirken zu überlassen.

Die Kreisversammlung für Calbe-Ascherleben machte sich über die Landtagswahlen wie folgt schlüssig: 1. von der Aufstellung eigener Wahlmänner unter den gegebenen Verhältnissen für die nächste Wahl Abstand zu nehmen; 2. den Stuttgarter Parteitag aufzufordern, den Hamburger Beschluß aufzuheben und den Parteigenossen anheimzustellen, schon bei der Urwahl für bürgerlich-oppositionelle Wahlmanns-Kandidaten einzutreten; 3. für den Fall, daß der Stuttgarter Parteitag einen Beschluß in diesem Sinne faßt, sich an der Landtagswahl mit allen Kräften zu beteiligen. Falls der Stuttgarter Parteitag den Hamburger Beschluß nicht aufhebt, werde man sich an der Landtagswahl durch Agitation beteiligen.

Der Kreisparteitag für Zeitz-Weißfels-Naumburg erkannte die große Wichtigkeit der Landtagswahlen an, lehnte jedoch die Beteiligung ab, da nach Lage der Sache kein nennenswerter Erfolg errungen werden könnte. Zur Zeit der Wahl sollen in den Städten und Dörfern Versammlungen abgehalten werden, um die Mängel des geltenden Wahlrechts zu besprechen.

Die Parteikonferenz des hannoverschen Kreises Lüneburg-Winsen lehnte die Beteiligung ab, weil selbst bei Aufwendung erheblicher Geldmittel an einen Erfolg gar nicht zu denken sei.

Die Parteikonferenz für den hannoverschen Wahlkreis Göttingen-Münden erklärte sich im Prinzip für die Beteiligung an den Landtagswahlen, beschloß jedoch für diesmal von der Beteiligung Abstand zu nehmen, da eine Beeinflussung des Wahlergebnisses im oppositionellen Sinne als ausgeschlossen zu betrachten sei.

Die Parteikonferenz für den rheinischen Wahlkreis Wehlar-Altenkirchen beschloß einstimmig: „Eine selbständige Wahlbeteiligung ist aussichtslos; wird ein wirklich liberaler Mann aufgestellt, soll derselbe unterstützt werden, im andern Falle ist Wahlenthaltung geboten.“

Politisches, Gerichtliches.

Wegen Veröffentlichung einer Quittung im Volksblatt für Halle, die die Spitzmarke trug: „Zum Reichstags-Wahlfonds 1,55 Mark aus dem Rathshaus“ wurde der Parteigenosse Otto in Teuchern vom Schöffengerichte daselbst der Verleumdung der dortigen städtischen Beamten schuldig erklärt und zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Geld war im Rathshaus gesammelt worden. Otto berief sich vergeblich darauf, daß die von ihm gewählte Bezeichnung dem in Teuchern üblichen Sprachgebrauch entspreche.

Sächsisches Versammlungsverbot. Der Verein für geistigen Fortschritt in Hartha wollte einen Recitationsvortrag des Herrn Emil Walloth über die Weber abhalten lassen. Die Amtshauptmannschaft Döbeln verbot die Abhaltung unter folgender Begründung:

Beschluß
der Königlichen Amtshauptmannschaft Döbeln
am 7. September 1898.

Die für Mittwoch, den 7. September 1898, abends 1/8 Uhr angekündigte Versammlung des Vereins für geistigen Fortschritt mit der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Walloth über „die Weber von Gerhard Hauptmann“ wird verboten, da dieser Vortrag in der von zahlreichen Anhängern der Sozialdemokratie bewohnten Stadt Hartha geeignet ist, Haß und Verachtung gegen die Besitzenden und die das Privateigentum schützende Rechtsordnung zu erregen, auch die Führer der Sozialdemokratie, die gerade die Erzeugung solcher Haßes und solcher Verachtung als Mittel zur Verhinderung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung betrachten, in der Anwendung dieses unethischen Kampfmittels zu unterstützen.

J. B. v. Leipziger, Reg.-Aff.
Eine geradezu klassische Begründung.

Soziale Bewegung.

Zusatz.

In Tangermünde stehen seit 5 Wochen die **Maurer im Streik.** Sie fordern 35 Pf. Stundenlohn, erhielten aber nun folgendes Schreiben von den vereinigten Unternehmern zugefandt: „An die Maurer von Tangermünde und Umgegend! Nach unserer heutigen Beschlüsse soll vom 15. September d. Js. ab an die Maurer ein Stundenlohn von 30—32 1/2 Pf. gezahlt werden. In unserer Nachbarstadt Stendal, welche über 20,000 Einwohner zählt, steht der Lohnsatz ebenso, d. h. 30—33 Pf. pro Stunde. Sollten die Maurer die Arbeiten unter obiger Bedingung aufnehmen wollen, so sind die Arbeitgeber bereit, die Gesellen vom 15. ds. Mts. wieder einzustellen.“ Das Schreiben ist von 8 Meistern unterzeichnet, darunter befindet sich auch einer, der schon am 29. August die neuen Bedingungen acceptiert hat und seitdem 35 Pf. pro Stunde zahlt. Im Ganzen haben drei Firmen die Forderungen bewilligt. Die Maurer gedenken nicht auf das Anerbieten der Unternehmer einzugehen, sondern hoffen, daß bei Fernhaltung des Zuzuges auch die anderen Unternehmer noch die Forderungen der Ausständigen erfüllen werden.

Die Lohnbewegung der Hamburger Schauerleute. Von seiten der Schauerleute ist eine Tarifkommission gewählt worden, welche einen Lohnsatz entwarf und diesen an den Verein der Stauer, sowie an die verschiedenen Gesellschaften einsandte. Hierauf ist von seiten der Arbeitgeber ebenfalls eine Tarifkommission eingesetzt worden, welche auch einen Lohnsatz verfaßte und diesen wieder an die Tarifkommission der Arbeiter sandte. Nun wandten sich die Arbeiter wieder an diese Kommission und ersuchten um eine Besprechung, damit ein gemeinschaftlicher Lohnsatz vereinbart werde. Bis jetzt ist den Arbeitern aber noch keine Antwort geworden, sondern die Hamburg-Amerika-Linie hat einigen von ihren Arbeitern einen neuen Lohnsatz ausgehändigt und die Abberei von Eugene Cellier hat bereits bei der letzten Lohnzahlung nach diesem Tarif bezahlt. Wie verlautet, soll ferner in einer Versammlung der Stauer ein Beschluß gefaßt sein, wonach die sämtlichen Stauer vom 15. d. M. ab nach diesem Tarif bezahlen wollen. Einweilen ist noch nichts Bestimmtes lautbar geworden und die nächste Lohnzahlung muß abgewartet werden.

Eine Versammlung des **Dresdener Gewerkschafts-Fartells** wurde, nachdem schon zwei Rednern das Wort betreffen war, aufgelöst, weil über die Fede des Kaisers betreffs der Streikgesetz-Vorlage gesprochen wurde und in einer Protestversammlung Stellung hierzu genommen werden sollte.

Am **Dresdener Dachdeckerstreik** sind 132 Mann beteiligt. Die Zahl der Streikenden wächst. Die Arbeitgeber suchen von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen, jedoch mit wenig Erfolg.

Wie für Arbeitswillige gesorgt wird.

Der Arbeitswillige ist in der heutigen Zeit der sozialen Umbildung der verhätschelte Liebling aller derer, die an dem Fortbestehen der niedrigeren kapitalistischen „Ordnung“ noch ein Interesse haben. Während er von der um ihre Befreiung kämpfenden Arbeiterschaft verachtet oder doch wegen seiner thörichten Indifferenz zum mindesten bemitleidet wird, gilt er naturgemäß im Feindeslager als der Arbeiter commo il faut, dem es nimmer an Aufmerksamkeit und Beförderung fehlen darf. Wie himmelweit da in beiden Lagern die Anschauungen über die Einschätzung des Streikbrechers nach seinem moralischen Werte auseinander stehen, lehrt ein erschütterndes Vorkommnis, über welches ein Arzt dem Vorwärts wie folgt berichtet: In meiner Sprechstunde erschien vor einigen Tagen ein Maurer, Rassenmitglied, mit der Angabe, daß er stark huste, sich schwach fühle etc. Die Untersuchung ergab folgende Zustände der Lungen. Er

Militärische Nachrichten.

Zu welcher absonderlichen Maßnahmen die Gefinnungslosigkeit in den Kriegervereinen führt, zeigt folgender Fall, der aus Waderleben mitgeteilt wird. Dortselbst ist ein Landwehrverein, der sich in seiner letzten Versammlung auch mit der wichtigen Frage befaßte, wie die sozialdemokratischen Vereinsmitglieder zu ermitteln seien. Dazu wurde folgender Vorschlag gemacht: Die Versammlung solle fünf Vertrauensmänner aus der Mitte des Vereins wählen, welche mit den Mitgliedern desselben in näherer Verbindung stehen und im Stillen auf den Verkehr und Umgang, auf etwaige Aeußerungen und Ansichten, auf den Lesestoff, Vereinsblätter der Kameraden ein wachsames Auge haben. Wenn diese „Vertrauensmänner“ einen Anhänger der „Umsturzpartei“ ausfindig gemacht haben, soll derselbe, wenn er nicht von selbst austritt, aus dem Verein ausgeschlossen werden, ohne daß es dem Beschuldigten möglich ist, sich überhaupt zu verteidigen. Dieser Vorschlag wurde acceptiert und können die Herren Vertrauensmänner nunmehr ihr sauberes Handwerk beginnen.

Was ist denn viel dabei? Einem Stabsoffizier hatte kürzlich ein Unteroffizier Verschiedenes zur Unterschrift vorzulegen; er begab sich zu diesem Zwecke in die Wohnung des Vorgesetzten. Auf sein Läuten wurde ihm dann von einem jungen weiblichen Wesen geöffnet, das ein Kind auf dem Arme trug. „Ist der Herr Oberst zu Hause, mein Schätzchen?“ fragte der galante Unteroffizier und kniff das Schätzchen gleichzeitig tüchtig in die Wangen. — „Was unterstehen Sie sich!“ war die entrüstete Antwort, doch zeigte ihm das „Schätzchen“ die Thür des Dienstmimmers, verließ sie selbst aber in ein Nebenzimmer und rief von da — ihrem Gatten, dem Herrn Obersten zu, einen Augenblick herauszukommen. Der Herr Oberst begab sich ins Nebenzimmer, der Unteroffizier schwitzte Wasser und Blut vor Angst, denn daß es die Frau Oberst und nicht ein Kindermädchen war, die er gekniffen, das sah er nur zu deutlich. — „Ich möchte Dich bitten“, sagte die Dame im Nebenzimmer zu ihrem Gemahl, „dem Unteroffizier zu sagen, er solle, wenn er wieder einmal kommt, unsere Mädchen draußen in Ruhe lassen. Ich kam gerade hinzu, wie er eine ganz tüchtig in die Wangen kniff.“ — „Wenn Du es wünschst, will ich's ihm verbieten“, erwiderte der Oberst lachend, „aber eigentlich, was ist denn viel dabei?“ — Damit begab er sich wieder in sein Dienzimmer, wo der Unteroffizier voll hanger Ahnungen ihn erwartete. — „Hören Sie, Unteroffizier, diese Anekdote im Vorzimmer lassen Sie künftig bleiben!“ — „Entschuldigen, Herr Oberst, aber ich mußte nicht, daß es die Frau Oberst ist.“ — „Ja, daß es die Frau Oberst gesehen hat,“ ergänzte der Oberst; „einerlei, es schießt sich unter keinen Umständen, hauptsächlich nicht, wenn Sie sich im Dienste befinden!“ Eiligst verschwand nun der Unteroffizier. Die Frau Oberst hat aber diese kleine Geschichte ihren Bekannten zur großen Erheiterung zum Besten gegeben.

Der Moloch des Militarismus.

Das Friedensmanifest des Jaren und die bevorstehende Einberufung einer Konferenz lenkt in besonderem Maße die Aufmerksamkeit auf den Zustand des „bewaffneten Friedens von Europa“. Es ist daher wohl angebracht, sich über den Umfang der Kriegsrüstungen in den hauptsächlich hierbei in Betracht kommenden Staaten zu orientieren, zu welchem Zwecke die nachstehenden Tabellen, die wir einer Zusammenstellung der Volkszeitung entnehmen, dienen können. Für die Landheere ergaben sich folgende Zahlen:

	Präsenzstärke	Kriegsstärke
Deutschland	579 828 Mann	5 000 000 Mann
Oesterreich-Ungarn	354 800 "	1 872 000 "
Italien	259 668 "	1 509 000 "
Also Dreieund	1 193 796 Mann	8 381 000 Mann
Frankreich	572 290 Mann	4 053 000 Mann
Rußland	887 000 "	4 556 000 "
Also Zweieund	1 459 290 Mann	8 609 000 "

Bei den anderen, weder dem Zweieund noch dem Dreieund angehörenden Staaten stellt sich die Stärkezahl der Landheere wie folgt:

	Präsenzstärke	Kriegsstärke
England	309 774 Mann	870 711 Mann
Holland	66 149 "	220 000 "
Belgien	51 063 "	229 284 "
Dänemark	"	60 000 "
Rumänien	49 200 "	200 000 "
Serbien	12 700 "	337 500 "

Wieviel von den hohen Kriegsziffern bei diesen Staaten nur auf dem Papiere stehen, ist schwer zu sagen, stellenweise wohl nicht wenig. Namentlich sind die imposanten Ziffern Englands zum großen Teil Phantastieziffern. Die vorstehenden Zahlen würden, wenigstens was die Großstaaten anbelangt, allein kein vollständiges Bild der Rüstung abgeben, wenn nicht die Stärke der gehaltenen Kriegsstotte mit aufgeführt würde. Diese, in Panzerschiffen (über 5000 Tonnen) und Kreuzern (über 800 Tonnen) nach Schiffsanzahl und Gesamt-Tonnenzahl verzeichnet, ergeben folgende Tabelle:

	12 Schiffe	110 000 T.	33 Schiffe	116 000 T.
Deutschland	12	110 000 T.	33	116 000 T.
Oesterreich	13	70 000 "	13	88 000 "
Italien	12	148 000 "	45	102 000 "
Frankreich	36	347 000 "	83	311 000 "
Rußland	18	182 000 "	33	140 000 "
England	62	699 000 "	197	758 000 "

In den Schiffszahlen sind die fertigen und die Ende 1897 im Bau befindlichen Schiffe enthalten. Durch diese Gegenüberstellung der Wehrkräfte zu Lande und zu Wasser gewinnt man ein augenfälliges Bild von den großen Heeresmassen und Flotten, die seitens der europäischen Mächte zu halten für notwendig erachtet wird, um den Frieden zu wahren. Noch wirkungsvoller würde das Bild sein, wenn man auch zugleich die Seesüßer darstellen könnte, die der Militarismus den darunter lebenden Völkern erpreßt.

Landbote.

Hinterpommersches. Man schreibt der Liberalen Korrespondenz aus Hinterpommern: „Daß konservative Rittergutsbesitzer in unserer Gegend keine Einkommensteuer zahlen, scheint nicht zu den Seltenheiten zu gehören. In einer in Gramonsdorf am 1. April d. J. stattgehabten Versammlung des Bauernvereins „Nordost“ erklärte der Rittergutsbesitzer v. Dewitz-Krebs auf Weitenhagen, als er die „trostlose“ Lage der „notleidenden“ Rittergutsbesitzer in grellen Farben schilderte, daß er seit längerem schon keine Einkommen-, wohl aber beträchtliche Vermögenssteuer (Ergänzungsteuer) zahle. Es werde alles genau gebucht und berechnet; aber ein Einkommen habe er nicht zur Besteuerung herausrechnen können. Nach dem Pommerschen Güter-Verzeichniß vom Mai 1892 umfaßt die Besitzung Weitenhagen im ganzen 608 Hektar mit einem Grundsteuer-Heinertrage von 6294 Mark. Der Viehbestand beträgt nach der genannten Statistik 40 Pferde, 80 Haupt-Mindvieh, darunter 48 Milchkühe, ferner 796 Schafe, 62 Mast- und Fuchtschweine. Außer Ackerbau und Viehzucht wird in Weitenhagen auch Stärkefabrikation betrieben.“ — Wenn die „Noileidenden“ aus ihrem Landbesitz rechnungs-mäßig nichts herauszuwirtschaften im Stande sind, so ist vielleicht die Frage nicht unerlaubt, woher denn eigentlich die Familien der „Noileidenden“ ihre großen Vermögen haben, die sie versteuern? Die hat ihnen doch wohl die Landwirtschaft eingebracht? —

Gemeinde-Beitrag.

Sitzung der Gemeindevertreter zu Fernerleben.

Am Freitag, den 8. September, tagte im rünen Schulhause eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertreter, um über folgende Punkte zu beraten: 1. Feststellung der Gemeinberechnung von 1897/98. 2. Unterbringung eines Waisenkinds. Zu Punkt 1 wurde dem Gemeindevertreter nach Regeln der Gemeinde, welche der Gemeindevorsteher noch regeln soll, Entlassung erteilt. Es handelt sich hier um ein Erbverhältnis, welches im Jahre 1891 auf dem alten Friedhof gekauft und bis heute noch nicht bezahlt worden ist, und um bezahlte Abrechnung. Hieraus wurde nun die Einnahme festgestellt, welche 47 197 Mark für das Etatsjahr 1897/98 beträgt, derselben steht eine Ausgabe gegenüber von 30 091,53 Mark. Mitteln ist ein Ueberschuß von 6005,47 Mark zu verzeichnen. Es wurde nun der Antrag gestellt, die Steuern auf 175 Prozent zu ermäßigen, bisher wurden 200 Prozent erhoben. Dieser Antrag wurde zurückgestellt, weil derselbe nicht auf der Tagesordnung stand, doch wird derselbe bei Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1898/98 berücksichtigt werden. Des weiteren lag ein Antrag vor, zur Verbesserung der Beleuchtung Geld zu bewilligen. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, mit der Stadt Magdeburg in Verbindung zu treten betreffs Entnahme von Gas. Die neue Gasanlage in Salbe, welche erwähnt wurde, soll nicht herbeiführt werden, da die Bedingungen der Art sind, daß die Vertretung unmöglich zukommen kann. Ferner wurde gerügt, daß Magdeburg die Einwilligung gegeben hat, bei Anlage des Friedhofes in Dudau, unmittelbar an der Schönebederstraße, dicht am Wege, welchen so viele Leute passieren, Klosetts hinzubauen. Bei heißer Sommerzeit müsse dieser doch höchst gesundheitschädlich sein. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Meine Chronik.

In Oherau bei Abben wollte ein 16-jähriger Mädellehrling den Boten, den er mit dem Mittagessen kommen sah, erspöden: er legte sich einen Strich um den Hals. Der Strich geriet aber in das Getriebe der Mühle und der Bursche wurde erdrückt.

In der Nähe von Fünflitzchen sind zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen. Vier Personen wurden schwer, zwanzig leicht verletzt. Ein Fremder wurde getötet.

Eine englische Gesellschaft will eine elektrische Bahn über den 2500 Meter hohen St. Bernhards bauen. Die Bahn würde als elektrische Bahnhauptbahn gebaut und soll 15 Millionen Frank kosten. Die Kreter wollen demnächst eigene Briefmarken in Umlauf setzen.

Flüchtig gegangen ist von Budapest aus der Kommissionsärzter einer Frankfurter Leberstoma nach Unterschlagung von 6000 Fl. Er hat Geld bei Remmen verwettet.

In Basel bekamen zwei Italiener auf dem Centralbahnplatz Streit, wobei einer durch einen Stich in den Kopf getötet wurde. Das Instrument mußte mit einer Zange aus dem Kopf des Toten entfernt werden.

In Mähland bei Brigen stürzte das Gerüst am Bau des neuen Missionshauses ein, als die Arbeiter mit einer Ladung Steine das Gerüst betreten. 16 Personen wurden in die Tiefe gerissen, 8 sind mehr oder minder schwer verletzt. Einem italienischen Arbeiter wurden beide Füße zerschmettert.

In Trifsch bei Wien war am Sonntag nachmittag ein großer Brand, der durch zwei Knaben im Alter von 3 und 4 Jahren entstanden war. Die Knaben spielten in einer Streuhütte mit Bündelholz. Dem Brand fielen 14 Objekte, 6 Wohn- und 7 Futterhäuser und teilweise die Kirche, zum Opfer. Der Schaden beträgt 80 000 fl., die Versicherungssumme 30 000 fl.

Die Stadt Jerome in Arizona ist abgebrannt. 11 Personen sind umgekommen und 30 werden vermisst.

Die in Paris wohnhafte Klavierlehrerin Marie Unger ist am Sonntag in der Nähe des Badeortes Fécamp von einem 90 Meter hohen Felsen abgestürzt und auf der Stelle tot geblieben.

Bei Carboyard in Ungarn stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Vier Personen wurden schwer, aber zwanzig leichter verletzt. Ein Heizer blieb tot.

Die wegalische Stadt Glogow steht in Flammen. Bisher sind hundert Wohnhäuser und eine Kirche niedergebrannt.

Im russischen Kirchdorf Tulun fand man den Bauer Pytin mit seiner ganzen Familie ermordet und verbrannt: man fand die halbverkohlenen Ueberreste seines Weibes und zweier Kinder von der Nordseite ungefähr eine Meile entfernt liegen.

Ein Kolportageroman.

Die Pariser Polizei, die ebenso erfolgarm aber noch wesentlich phantastischer ist als die heilige Germanada anderer Länder, behauptet jetzt, sie hätte ein anarchistisches Manifest für diese Zeit vorausgesehen. Nach der Meldung eines Despatchesbureaus erzählt man sich in Pariser Polizeikreisen folgendes:

Der französischen Polizei war abisirt, daß ein Anarchisten-attentat zu erwarten sei. Vor zwei Monaten, während der Matländer Unruhen, fand in Zürich in einem Keller-Schanzlokal (ohne einen Keller scheint sich eine Spitzelphantasie keine Schreckensthat vorstellen zu können. Red.) eine Anarchisten-versammlung statt, welcher auch der Arbeiter der bayerischen Kaiserin beiwohnte. (!) Sieben Versammlungsteilnehmer wurden damals bestimmt, je eines der europäischen gekrönten Häupter, besonders aber den König Humbert von Preußen. (!) Ein „Agent der französischen Polizei“, der der Versammlung beigewohnt hatte, unterrichtete davon

erzählte, daß er eigentlich Maurermeister sei und früher auch selbst Häuser gebaut habe, er sei aber durch einen Geldmann „von Unter den Linden“ um sein ganzes Geld gebracht worden. Er ernähre jetzt mühsam eine Familie von sechs Kindern. Ich fragte, ob er sich denn etwas pflegen könne, Milch trinken u. s. w. „Ja“, antwortete er, „das kann ich. Es giebt hier einen Verein von frommen Schweslern, von dem man auf Empfehlung ein Mittagessen und zwei Liter Milch täglich bekommt. Das Essen ist ganz gut gekocht, mindestens 50 Pf. wert.“ Und Sie sind empfohlen? „Ja“, sagte er, und reichte mir ein Schreiben, in dem ich folgendes las:

Der Arbeiter... ist als ein ehrlicher und ordentlicher Mann bekannt, redlich bemüht, seine Familie zu ernähren. Er hält sich völlig fern von sozialdemokratischer Agitation und ist sogar neulich als Streikbrecher Thätigkeiten von Seiten der anderen Arbeiter ausgeübt gewesen. Er ist sehr patriotisch gesinnt und besucht fleißig die Kirche. Ich kann ihn allen patriotischen und monarchischen Herren aufs Beste empfehlen.

Schindler, geh. Regierungsrat.
Und auf Grund dieses Schreibens erhalten Sie das Mittagessen? „Ja“, antwortete er und sagte treuherzig hinzu: „Wiele unter den Maurern giebt's auch nicht, die in die Kirche gehen.“

So der Gewährsmann des Vorwärts, dessen erschütternder Schilderung wohl kaum ein Wort hinzugefügt zu werden braucht. Jeder Klassenbewußte Arbeiter, der frei sein Haupt emporheben darf, wird den unglücklichen Schicksal des Geheimen Regierungsrat Schindler aufs tiefste bemitleiden. Für die Charakteristik der heutigen Weltordnung besagt dieser Fall aber mehr als händelange wissenschaftliche Abhandlungen.

Anstand.

Der Streik der Arbeiter in Basel, welche den von der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik gelieferten Gasometer montieren, ist durch Vermittelung des Vorsitzenden des sozialdemokratischen Arbeiterbundes auf folgender Grundlage geschlichtet worden: Lohnerhöhung um 3 Cts. pro Stunde, Mindestlohn pro Stunde von 47 Cts. für gelernte und von 40 Cts. für ungelernete Arbeiter, Einführung des sogenannten Tagelohns, wie ihn die Basler Fabriken besitzen, Versicherung aller Arbeiter bei der Mechaniker-Krankenkasse. Die Arbeitszeit bleibt die elfstündige, dagegen wird am Sonnabend um eine Stunde früher aufgehört.

200 Buchbinder in Christiania (Norwegen) sind ausgeperrt. Da die Organisation daselbst noch jung ist und nicht über viel Geldmittel verfügt, ergeht von dieser an die Kollegen in Deutschland und anderen Ländern das dringende Ersuchen, nach Möglichkeit finanzielle Hilfe zu leisten. Adresse: Harald Jensen, Kirkegaardsgaden 2 in Christiania, Norwegen.

Eine Tartarennachricht.

Gegen italienische Arbeiter, die infolge des Bauarbeiterausstandes auf mehreren Bauten in Spandau beschäftigt sind, ist von der dortigen Arbeiterbevölkerung eine feindselige Haltung eingenommen worden. Infolge der Drohungen werden die italienischen Arbeiter, etwa 70 an der Zahl, morgens unter polizeilicher Bedeckung nach den verschiedenen Bauten geführt und kehren abends unter polizeilichem Schutz heim. Sie sind in Gruppen von 15 bis 20 Mann in großen Räumen untergebracht. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein von italienischen Mauern bewohnter Holzschuppen in Brand gesetzt. Die Italiener löschten und schossen mit Revolvern nach den fliehenden Thätern, von denen niemand getroffen wurde. Ein städtisches Schulhaus wurde über Nacht mit Petroleum getränkt, vermutlich, um es später anzuzünden; auch ein Schuppen wurde mit Petroleum begossen. Die ausständigen Bauarbeiter werden der Brandstiftung verdächtigt.

Hierzu wird dem Vorwärts aus Spandau geschrieben: Eine elende Verächtigung streikender Arbeiter wird von bürgerlichen Zeitungen mit Behagen verbreitet. In Spandau, wo bekanntlich zur Zeit ein Ausstand der Bauarbeiter herrscht, ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein Häufchen Stroh in Brand geraten, welches vor einem Holzschuppen lag, in dem italienische Streikbrecher unter polizeilichem Schutz wohnen. Der Brand ist, ehe er irgend welchen Schaden verursachen konnte, von den Italienern gelöscht worden. Die bürgerlichen Blätter fassen nun von einem Brand des Schuppens und wissen zu berichten, daß man die Brandstifter unter den Streikenden vermutet. Gestern früh sind in einem Spandauer Schulgebäude Petroleumspuren entdeckt worden. Wie dieselben dorthin kamen, weiß niemand. Die bürgerlichen Blätter machen natürlich aus dieser an sich harmlosen Thatsache eine Schauermar, indem sie die Streikenden einer versuchten Brandlegung bezichtigen. Um die Verleumdung glaubwürdig erscheinen zu lassen, wird von einer bürgerlichen Haltung berichtet, die die Streikenden schon seit einigen Tagen den Italienern gegenüber einnehmen sollen, und die angeblich bereits zu tumultuarischen Szenen geführt haben soll. Auch diese Behauptungen sind elende Lügen. Thatsache ist, daß das Verhalten der streikenden Spandauer Maurer, trotz mehrfach vorgekommener Provokationen seitens der mit Revolvern und Messern bewaffneten Italiener, ein musterhaft ruhiges ist. Was die angebliche Brandstiftung anbetrifft, so ist selbst die Spandauer Polizei noch nicht auf den Gedanken gekommen, daß das Strohfeuer oder die Petroleumspuren in irgend eine Verbindung mit den Streikenden gebracht werden können. Eher läßt sich vermuten, daß bei dem Strohbrand eine Unvorsichtigkeit der Italiener vorliegt, welche in dem feuergefährlichen Holzschuppen in geradezu polizeiwidriger Weise auf eisernen Defen kochen und braten. In den Berichten der bürgerlichen Blätter ist auch die Rede von Revolvergeschüssen, die ein Italiener auf die fliehenden Brandstifter abgegeben haben soll. In Spandau ist dagegen Schießerei nichts bekannt.

den französischen Minister des Aeußern, und dieser teilte das Vorhaben der Anarchisten sofort der italienischen Regierung mit. Daraufhin wurde die Leibwache des Königs Humbert wesentlich verstärkt. Bei einer neuen, vor etwa acht Tagen in Zürich stattgehabten Versammlung der Anarchisten (auch im Keller?) wurden die erwählten sieben Mann wegen Nichtausführung ihrer Aufträge zur Rede gestellt und als von der Polizei erkaufte bezeichnet. Derselbe, der auch in dieser Versammlung anwesend war, soll (?) auf den ihm gemachten Vorwurf geantwortet haben: „Ihr werdet sehen, daß ich kein Feigling bin!“ Er verließ darauf Zürich und ging nach Basel, Johann nach Genf auf die Suche nach einem Opfer, und der Zufall führte ihm ein solches in der Person der Kaiserin von Oesterreich in den Weg.

Wir glauben nicht an die Wahrheit dieser schauerlichen Geschichten. Wenn sie aber wahr wäre, was bewiese sie? Nichts anderes als dieses: auch wenn die Polizei Wind bekommen hat von einem bevorstehenden Attentate, so ist sie unfähig, es zu verhindern. Wozu also noch Polizei?

Uebrigens wird in der Erzählung ein „Agent der französischen Polizei“ mit den Anarchisten in Verbindung gebracht: es ist charakteristisch, daß nie „anarchistische“ Attentate erfolgt sind, ohne daß irgendwelche „Agenten“ von Polizeiverwaltungen ihre unfaulernen Hände im Spiele hatten. Hier wird das wieder einmal — vermutlich an einem erdichteten Beispiele — ganz naiv zugestanden.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

In der letzten Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Schuhmacher, welche am 12. September stattfand, wurde die Auslieferung der Bauarbeiter Leiharbeiter besprochen und beschlossen, eine Extrazahlung von 25 Pf. pro Woche zur Unterstützung derselben zu zahlen. Des weiteren berichtet Kollege Fabian die Haltung der Schuhfabrik Tack u. Co. (Wurg) gegenüber den Mitgliedern der Organisation. Genannte Firma nehme Verbandsmitglieder nicht in Arbeit. Kollege Siebert (Verbandsvorsitzender) habe sich brieflich an genannte Firma gewendet, nachdem keine Antwort erfolgt sei, habe der Vorstand diese Angelegenheit der Bahlfeste Magdeburg übertragen. Fabian weist nach, daß die Firma Tack u. Co. seit dem großen Streik sich immer noch weigert, organisierte Arbeiter in Arbeit zu nehmen, trotzdem gibt es doch noch Arbeiterblätter, welche Inserate von genannter Firma aufnehmen. Nachdem Kollege Haupt die Ausführungen Fabians unterstützt hatte, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Solange die Firma Tack u. Co. sich weigert, organisierte Arbeiter in Arbeit zu nehmen, ist die Arbeiterpresse auch gehalten, Inserate von genannter Firma nicht aufzunehmen.“

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Austret und Saale.		Ball	Wunsch
Erfurt	14. Sept. + 1.15	15. Sept. —	—
Trotha	„ + 1.32	„ + 1.48	0.14
Meißen	„ + 1.13	„ + 1.15	0.02
Bernburg	„ + 0.79	„ + 0.80	0.01
Salze, Oberpegel	„ + 1.40	„ + 1.40	—
do. Unterpeg.	„ + 0.04	„ + 0.04	—
Mulde.			
Deffau	14. Sept. — 0.18	15. Sept. — 0.12	0.00
Muldebrücke	„	„	—
Iser, Eger, Moldau.			
Jungbunzlau	13. Sept. — 0.09	14. Sept. — 0.10	0.01
Luzn	„ — 0.53	„ — 0.44	0.09
Budweis	„ — 0.16	„ — 0.12	0.04
Prag	„ — 0.57	„ — 0.60	0.03
Elbe.			
Hardubitz	13. Sept. — 0.20	14. Sept. — 0.31	0.11
Brandeis	„ — 0.44	„ — 0.53	0.09
Melmit	„ — 0.72	„ — 0.75	0.03
Zeitmeritz	„ — 0.65	„ — 0.63	0.02
Lufitz	14. „ — 0.49	15. „ — 0.51	0.02
Dresden	„ — 1.74	„ — 1.71	0.03
Torgau	„ + 0.06	„ + 0.01	0.05
Wittenberg	„ + 0.68	„ + 0.68	—
Roskau	„ + 0.15	„ + 0.16	0.01
Barby	„ + 0.46	„ + 0.42	0.04
Schönebeck	„ + 0.22	„ + 0.23	0.01
Magdeburg	15. „ + 0.80	16. „ + 0.80	—
Langermünde	13. „ + 0.99	15. „ + 0.98	0.01
Wittenberge	„ + 0.77	„ + 0.75	0.02
Ämlich, Pegel	„ + 0.19	„ + 0.17	0.02
Bauenburg	„ + 0.27	„ + 0.25	0.02
Sabel.			
Brandenburg	13. Sept. + 2.00	14. Sept. + 2.00	—
do. Oberpegel	„ + 0.96	„ + 0.96	—
do. Unterpegel	„	„	—
Ober.			
Kösel	13. Sept. + 0.80	14. Sept. + 0.83	0.03
Wrieg Oberpegel	„ + 4.24	„ + 4.24	—
do. Unterpegel	„ + 1.26	„ + 1.28	0.02
Dreslau Oberpeg.	„ + 4.50	„ + 4.48	0.02
do. Unterpegel	„ + 1.00	„ + 1.04	0.04
Frankfurt	12. „ + 0.80	13. „ + 0.80	0.09
Küstern	„ + 0.42	„ + 0.40	0.02
Warthe.			
Posen	13. Sept. + 0.26	14. Sept. + 0.26	—
Küstrin	12. „ — 0.19	13. „ 0.24	0.05
Weichsel.			
Thorn	10. Sept. — 0.06	11. Sept. — 0.06	—
Uch	11. Sept. + 0.42	12. Sept. + 0.42	—

Unterhaltungsteil.

Mente. (Nachdruck verboten.)

8) Roman von E. Veltz.
Wie die offenen Wagen dahinflogen, an den Häuserkolossen, an den wandernden Menschen vorbei. Nun hielt Mente die hohen Bauten nicht mehr alle für Schlösser — aber eine Eisenbahn mitten durch die Straßen fahrend! Das würde ihr in Wilrode gewiß keiner glauben! Nicht mal der alte, kluge Lehrer! Der Rauch kam herüber, das war häßlich, sie mußte husten, der Sache auch.
„Aber großartig ist es doch, das Leben!“ sagte er und nickte mit dem Kopfe. Er hatte viel Pomade in seinem Haar, darauf setzte sich jetzt der aufsteigende Staub.
„Sehr viel Staub, hüten und drüben, und nun Bäume, lang und schläng, Föhren.“
„Ach, der himmlische Grunewald!“ rief Tine und stieß Mente an.

Diese dünnen Bäume, und Häuser dazwischen und künstliche Seen, das war der Grunewald, von dem die beiden Mädchen so viel sprachen. Sie hatte den heimatischen Wald im Sinn, der war so ganz anders. Aber, wenn die Klugen Berliner das hier schon fanden, die aufgewühlte Erde, die dünnen Stämme, das Finstere drüben, — die mußten es doch wohl wissen.

Sie stiegen aus und wanderten unter den Bäumen hin. Das war wie in den Straßen, nur, daß hier ab und zu ein paar Menschen sich gelagert hatten und Papierreie zwischen dem spärlichen Grün lagen, daß eine Gruppe sich an irgend einem Spiele vergnügte, Fischen, Blindeluh, Bäumchenverwechseln. Sie tratschten meist überflüssig. Tief mit den Mädchen in den Sand einfallend, glitten die Wagen auf der durchwühlten Fahrstraße dahin, träge lagen die Insassen in den Kissen, andere Gefährte waren vollgeprokft, dann spottete man über die Familienaufsagen.

Mente kam sich plötzlich so einsam, so verlassen vor unter den Wägen der anderen, den vorübergleitenden fremden Menschen, — und sie schämte sich. Es war doch gewiß nicht eierlei, wie das lachende Mädchen da vorhin gelagert hatte, ob ihre Mutter den Brief früher oder später hätte.

Nun gingen sie in einen riesigen Garten mit Terrassen, einem hohen Hause, einem See. Und alles besetzt mit biertrinkenden, schwagenden Menschen: Wie ein summender Bienenhause war's, aus- und einfliegend. Sie suchten lange, und dann fanden die Begleiter nicht ohne Widerspruch Platz an einem Tische, der schon halb von einer Gesellschaft besetzt war.

Die Biergläser wurden vor ihnen niedergelegt. Herr Wilhelm Glünke lehnte sich auf dem Stuhl zurück, strich über seinen Schnurrbart und bestellte für die ganze Gesellschaft Butterbrote mit „Schinken, aber den man ohne Vergrößerungsglas sehen kann!“

Der Kellner lachte, die anderen auch. Eine Klopste ihrem Freunde auf die Schulter. „Aber, so was — hast wohl's große Los gewonnen!“

Sie erzählten allerlei, in dem einen Geschäft war dies passiert, in dem anderen jenes. Sie nannten eine Menge Menschen nur mit Vornamen. Ludwig hatte eine bessere Stelle, die kleine rote Alwine hatte sich mit einem Bäcker verlobt.

„Die muß ich mal hinterm Badentisch sehen, ble!“ rief Richard Rabow.

„Es ist doch 'ne Versorgung,“ meinte Tine.

„Un' Apfelkuchen mit Schlagahne kann sie einem aus alter Freundschaft geben, wenn man mal vorbeikommt.“

Wilhelm Glünke blickte um sich.

„Ich wende 'ne Deyesche dran zur Hochzeit. Was kann da sein? Hört mal Kinder: Alwine war stets lecker, nun kriegt sie drum 'nen Bäcker.“

Das war wieder so lustig, daß man sich gemeinsam herzhaft freuen mußte.

Tine und Anna kritisierten die Zuzückstehenden und die Vorübergehenden.

„Nun sieh man doch bloß, was die sich einbild't, und wie sie thut. Ihre Mutter hat'n Grüntram.“

„Na, wenn die beiden auf'm Standesamt gewesen sind, ble da so breit in dem Wagen sitzen, kann man nicht anhängen.“

„Sieh doch mal, Anneten, die Frau Kommerzienrätin Mangelsdorf, das is'n Gut. Was? Den kriegt die Schulken in drei schlaflosen Nächten doch nicht raus! Und da ist der häßliche, lustige Affessor, der mal mit Therese ging. Du kennst er uns natürlich nicht mehr! Wie spinns die Frau ausfliehet. Therese hatte es sich ordentlich zu Herzen genommen. Aue wirklich! Und wenn ich nicht da war und hätte ihr vernünftig zugeredet, denn wäre sie instande gewesen und wäre in den Kanal gegangen. Therese, habe ich gesagt, denn doch man bloß, er wäre gestorben. Nu sieh' denn hättest du 'ne Zeit lang geweint und hättest Dich auch trübsten müssen. Und einmal lebt der Mensch man bloß, und wir haben nichts als unsere paar jungen Jahre. Mit dem Kanal, das bleibt einem schließlich doch immer noch, und sie is vernünftig gewesen, und jetzt geht es ihr besser, als uns allen zusammen. Herrje, sieh nur, der Affessor kann gar nicht mehr sprechen! Wie die da sitzen! Na — die Frau hat's ihm abgewöhnt, die is banach!“

„Wenn ich Frau Segern nur nicht zu lange ausbleibe,“ sagte Mente zu Anna.

„Gast recht! Gleich nur daran gewöhnen, daß Du thust, was Du willst, und daß das keinen was angeht!“

„Fräulein Schulken —“

„Ach, vor der hast Du Angst? Und etwa, daß die nach Hause schreibt? Wohl gar! Kannst ja auch schreiben, Papier is g-dulbig, — und wenn es Dir bei der Schulken nicht gefällt, so verändere Dich —“

„D doch, doch!“ Mente hatte ganz erschreckte Augen. Die Gesellschaft stand auf. „Kinder, wohin nu?“

fragte der aus dem Möbelgeschäft.

„Erst mal wieder rein nach Berlin“ — und dann schwirrten die Namen von verschiedenen Lokalen durcheinander.

„Ich — ich will aber nach Hause,“ sagte Mente.

„Wenn's erst schön wird?“

Sie schüttelte den blonden Kopf, und Tine kam ihr zu Hilfe.

„Kinder, sie is doch das alles noch nicht gewöhnt — quälen sollt Ihr sie mir nicht! Man keine Dange Mentecken.“

Um Nebentisch standen auch mehrere Personen auf, junge Männer, die laut durcheinander gesprochen hatten. Als sie an der Gruppe vorbeikamen, stieß der eine Mente aus Versehen an.

„Nanu?“ rief Glünke, der stets kampfbereit war.

„Oho!“ Der andere wandte sich um.

„Johann Oberkop, Oberkops Johann!“ stammelte Mente.

„Aue, wahrhaftig —“ Der braune lange Mensch stand ganz verwundert da. „So was! — Woher kommst Du denn man, Mente?“ Und dann drückte er ihr fest die Hand, und sie sah erfreut aus.

„Doch mal'n Mensch aus Wilrode!“

„Ja, nun müssen wir uns aber was erzählen!“

„Ach ja, ja!“

„Lebt denn der alte Beineweder noch, da blüht bei Euch an und Mutter Fine? Und Brennede? Weist, Brennede!“

„Ja, wenn der prigelte, das zog durch. Und eine schlichte Tracht hast Du mir auch 'mal verschafft. Weist Du noch?“

„Ach — ja, ja!“

„Na, die thut nich mehr weh, heute nich mehr! Und wie groß Du geworden bist und so — so —“ Er räusperte sich.

„Und warum willst Du denn jetzt schon fort?“

„Die anderen — und dann, ich bin noch so fremd.“

Er ging, als müßte das so sein, neben ihr her mit nach der Dampfbahn.

Seinen Gefährten hatte er nur zugenickt, und um Meules Gesellschaft kümmerte er sich nicht weiter. Er setzte sich neben sie und hatte noch viele Fragen.

Seine krausen, braunen Haare waren modisch gekämmt, ein neuer Hut saß daran; er hatte einen lecken Schnurrbart und lebensfrohe große Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Leibeigenschaft.

Von Dr. F. Horler.

Während die Völker der romanischen und semitischen Welt im Sklaventum diejenige Einrichtung fanden, welche ihnen zu Arbeiten, die sie selbst verschmähten oder verachteten, die dienstbaren Geister lieferte, kannte der Norden Europas nichts dergleichen. Hier gab es nicht, wie bei den alten Ägyptern, Griechen und Römern, sonder Freie und Unfreie, d. h. Leute, deren Stand auf Kriegsgefangenschaft, Abkunft von unfreien Eltern oder durch gerichtliches Urteil zurückzuführen war. Als Uebergangsstufe von den Freien zu den Unfreien finden wir schon in alter Zeit die Halbfreien, welche durch persönlichen Mut oder sonstige hervorragende Eigenschaften zu diesem höheren Grade der gesellschaftlichen Ordnung gelangt waren.

Mit dem Anbruch des Mittelalters ging dann die Stellung der Unfreien gänzlich in die etwas besser gestellten Leibeigenen oder Hörigen über, während die Halbfreien gänzlich verschwanden. Die Steuerpflicht dieser Leibeigenen war eine ganz außerordentliche. Außer dem stöckigen Zehnten und einer gewissen Zeit Frohndienst mußten sie an allen Festtagen größere Extrabgaben entrichten, während ihre Frauen noch in weit höherem Grade, namentlich in sittlicher Beziehung, geknechtet waren (das Herrenrecht der Brautnacht). Das Los der Leibeigenen war ein ungeheurer schweres. Dem Gutsherrn stand heiliges Recht über Hab und Gut, Tod und Leben seiner Untergebenen zu, so daß es kein Wunder nahm, wenn sich die Bauern ganzer Ortschaften und Gegenden erhoben, um das verhasste und drückende Joch abzuschütteln.

Allein erst der rapiden Entwicklung des modernen Kapitalismus gelang es, mit dem Mittelalter endgültig zu brechen, weil er sowohl eine im gewissen Grade fortgeschrittenere Volkbildung wie auch eine gesetzlich geregelte Freizügigkeit in seinem Interesse nötig hatte. So hob Oesterreich im Jahre 1782, Preußen im Jahre 1794, Württemberg im Jahre 1817, Bayern im Jahre 1818 und Sachsen im Jahre 1832 endgültig die letzten Spuren der Leibeigenschaft auf. In den übrigen Staaten Europas, mit Ausnahme von Rußland, bestanden derartige entwürdigende Einrichtungen schon lange nicht mehr.

In Rußland waren die äußeren Erscheinungen beim Aufheben der Leibeigenschaft freilich ganz andere, da hier der Uebergang vom hörigen Bauer zum freien Selbstverwalter seines Eigentums ein viel plötzlicherer war, als in den Nachbarländern.

Ursprünglich war der russische Bauer Pächter irgend einer staatlichen oder kirchlichen Domäne gewesen, die er gegen einen gewissen, vorher verabredeten Zinsfuß, bebauen konnte und deren Ertrag er dann nach Belieben für sich verwenden konnte. Allein durch einen Ukas aus dem Jahre 1807 wurde die bisher ungehinderte Freizügigkeit des Bauern derartig erschwert, daß er von nun ab immer tiefer in Abhängigkeit zu seinem „Herrn“ geriet und gänzlich an die heimliche Scholle gebunden wurde. Ein anläßlich einer Hungernot im Jahre 1804 herausgekommener Ukas verschärfte diese Maßregel noch derartig, daß von nun ab jenes traurige Verhältnis zu stande kam, das die russische Leibeigenschaft in der ganzen Welt sprichwörtlich gemacht hat. Peter der Große setzte schließlich diesem Barbarenwert die Krone auf, indem er sämtliche diesbezügliche Ukase zum Staatsgesetz erhob, wonach dem Grundadel unbeschränktes Verfügungsrecht nach jeder Hinsicht über seine Leibeigenen zuerkannt wurde.

Allein auch für Rußland konnten jene „allmächtigen“ Befehle nicht ewig dauern. Bald erfuhr die Leibeigenschaft dahin eine Milderung, daß gegen eine gewisse jährliche Abgabe der Leibeigene sich vom Gute entfernen durfte, um in den Städten gänzlich seinen Neigungen und seiner Begabung zu leben und sich nach jeder für ihn erreichbaren Seite hin zu entwickeln.

Es entstand eine neue Zwitterleibeigenschaft nach Art der alten Halbfreien, die gerade zum Humor und zum Lachen herausforderte und in dem feinsinnigen Satiriker Gogol, einen der bedeutendsten russischen Dichter, ihren Poeten fand („Die toten Seelen.“)

Alexander I. wagte als erster mit diesem Privilegium des russischen Junkertums zu brechen; jedoch gelangten seine Bestrebungen nur in den russischen Ostseeprovinzen zur Ausführung (1802—1819). Nachdem nun unter Nicolaus II. in derselben Weise weiter gearbeitet worden war, gelang die völlige Emanzipation der Leibeigenen erst unter Alexander II. (17. März 1863).

Von diesem Zeitpunkt ab datiert auch für Rußland der Anfang eines neuen Stückes Kulturgeschichte. Erst der freigewordene und wieder zum Menschen erhobene Arbeitsklave konnte imstande sein, sein Ohr den großen völkervereinernden Lehren des europäischen Westens zu öffnen. Erst der nach Gleichberechtigung und wirtschaftlicher Freiheit ringende Mensch konnte den Sinn der Freiheit verstehen.

Ueberblicken wir aber diese kurze Spanne Zeit der Freiheit unserer russischen Arbeitsbrüder und vergleichen wir damit die Fortschritte und Errungenschaften auf sozialpolitischen Gebieten, so können wir ihnen nur ein herzliches Glück auf zureisen.

Wüßte das Fehlen dieser letzten Schranke der europäischen Selbstständigkeit auch der Anfang zum Sieg und zur Befreiung der Wölker werden!

Bermischte Nachrichten.

Die 15,89 Kilometer lange Teilstrecke Netz-
Fater-Benedekstein der im Bau begriffenen
schmalspurigen Eisenbahn Nordhausen-Bernigrode ist für
den Personen- und Güterverkehr eröffnet worden.

Ueber den Doppel-Luftmord bei Dsna-
brück wird der Germania berichtet: Vor einigen Tagen
ward in dem an unsere Stadt grenzenden Gartlager Gehölz
eine Frauensperson attackiert, die einem wirklichen oder ver-
meintlichen Vergewaltigungsversuch nur dadurch entging, daß
auf ihren Hilferuf mehrere Männer herbeieilten und den
Anhold, einen Bahnbearbeiter, festnahmen und der Polizei
überlieferten. Inzwischen sind kaum acht Tage verfloßen
und schon wird die Bevölkerung der Stadt und Umgegend
durch einen neuen, wahrhaft granenhaften Vorgang in
Schrecken und Aufregung versetzt. Zwei hiebenjährige Mädchen
vom Wiesberge hatten sich am Freitag Morgen zur katholischen
Schule in Lechtingen begeben, lehrien aber nicht wieder nach
Hause zurück. Erst um 6 Uhr abends, nach langem Suchen,
fand man sie als Leichen, bedeckt mit ihren Kleidern und
Steinen, im Gehölz wieder auf. Dem einen Kinde war
ber Leib von unten bis zum Halse aufgeschlitten, dem andern
Mädchen war der Hals abge schnitten, beide Arme und ein
Bein waren vom Körper abgetrennt. Welch schauriger An-
blick, besonders für die Angehörigen! Ob hier ein Luftmord

oder ein Macheakt oder sonst was vorliegt, muß erst die
Untersuchung ergeben. Von dem in dortiger Gegend
umherstreifenden Gesindel sind bereits zwei verdächtige
Individuen verhaftet. Einer derselben soll indes bereits
wieder entlassen sein. Wie nachträglich berichtet wird,
ist auch noch ein drittes Kind gefährdet gewesen, das
aber entkam.

Eine Schachpartie vor 218 Jahren. Dem
Neuen Wiener Tagblatt schreibt man: Es wundert mich, in
der Debatte über die Geschichte des „lebenden Schachs“ kein
Wort von dem Schachspiel gehört zu haben, welches der
prunkliebende Kurfürst von Sachsen, Georg II., im Jahre
1682 in Karlsbad veranstaltete. In mehr, der Kurfürst,
der ein großer Freund des Schachspiels war, dürfte wohl
auch der Erfinder des Spieles mit lebenden Figuren gewesen
sein. Auf der Wiese neben der Johannisbrücke (jetzt der
Garten des Hauses „zum goldenen Schild“) wurde eine große
Räumlichkeit als Schachbrett abgesteckt und die Felder
mit weißen und schwarzen Lärchern bezeichnet. Die nötige
Anzahl von Figuren stellte das Gefolge des Kurfürsten und
des Herzogs von Lauenburg, der gleichfalls damals zur Kur
in Karlsbad weilte. Alle Teilnehmer wurden entsprechend
kostümiert, und zwar der eine Teil in weißer, der andere in
schwarzer Farbe. In angemessener Entfernung wurden rings
um das Schachbrett Tribünen für die geladenen Gäste auf-
gestellt, während für die beiden Schachspieler, den Kurfürsten
und den Herzog, für jeden auf der Seite seiner Figuren
eigene Estraden errichtet wurden. Ungeheuer feierlich, unter
den Klängen eines Marsches, erfolgte der Aufmarsch der
beiden Armeen, die durch ihr Exterieur, sowie durch ihr
gravitätisches Auftreten große Heiterkeit erregten. Das
Spiel selbst ging ganz regelrecht vor sich, die Figuranten
begaben sich mit größter Präzision je nach dem Geheiß der
Spieler auf die betreffenden Felder des weiten Brettes. Der
genaue Verlauf der Partie ist uns leider nicht erhalten ge-

blieben; nur soviel melden die Chroniken, daß sich der Sieg
bald dem Kurfürsten zuneigte.

Steuern für kinderlose Leute. Auf eine
ganz absonderliche Art von Abgaben werden sich die Be-
wohner Madagaskars vom Beginn des nächsten Jahres an
gefaßt machen können. Da die Bevölkerung der Insel in
letzter Zeit immer mehr abgenommen hat, ist beschlossen
worden, jedem Manne, der das 25. Jahr zurückgelegt hat,
ohne nachweisen zu können, daß er der Vater eines legitimen
oder illegitimen Kindes ist, eine Steuer von jährlich 20 Mark
aufzuerlegen. Jedes weibliche Wesen, das mehr als zwanzig
Jahre zählt und weder als verheiratete Frau noch als ledige
Person einem Kinde das Leben geschenkt hat, muß die
Hälfte der obigen Summe zahlen. So wird ein Ehepaar,
das vielleicht zu seinem eigenen Kummer kinderlos geblieben
ist, zusammen 30 Mark dafür zu entrichten haben, daß es
nicht zur Vermehrung der Bevölkerung beiträgt.

Heiteres.

Der zerstreute Amstichter. Zu dem Thema
„Heiteres aus dem Gerichtssaal“ teilt uns ein badischer
Anwalt folgendes mit: Am 2. Januar war ein Schöffens-
gerichtsitzung. Der Amstichter eröffnete die Sitzung augen-
scheinlich unter den Wirkungen eines „Katers“ und vielleicht
auch unvorbereitet mit der Frage an die Schöffen: Haben
Sie dieses Jahr schon Schöffendienste geleistet? Die
Antwort war natürlich keine bejahende. Unmittelbar darauf
ruft der Amstichter die Zeugen auf, darunter ein fünf-
jähriges Mädchen, das weinend vor die Rampen tritt.
Der Amstichter fragt die Zeugin, in den Akten blättern-
d: „Wie alt sind Sie?“ Antwort unter erneutem Tränen-
ausbruch: „Fünf Jahre.“ Frage: „Ledig oder ver-
heiratet?“ Keine Antwort. Das Kind schien in der
That ledig zu sein.

Carl Beyes

Schuhwarenlager

5 Goldschmiedebrücke 5

empfehlen in großer Auswahl
farbige Lederschuhe und Stiefel, Strandschuhe, Turn-
schuhe, Sandalen, Promenadenschuhe, Knopfstiefel,
Herren-Halbschuhe, Zugstiefel, Schaftstiefel u. Pantoffeln
in nur guter Qualität zu mäßigen Preisen. 1832

Sudenburg.

Die umfangreichste Auswahl

Neuheiten

Herren- und Knaben- Filzhüten
Herren- und Knaben- Mützen

Krawatten, Herren-Wäsche
Handschuhen, Schirmen

in zuverlässig reellen Qualitäten und zu mäßigen Preisen findet man bei

Theodor Kraft

Herrenartikel-Lager

Sudenburg, Breiteweg Nr. 37.

Cigarren!

Für Wiederverkäufer, Restaurateure, Händler, Marktbesucher
u. s. w. sehr preiswert und beliebt empfehle:

Alpenrauch, schöne Sumatra-Decke, schone, Brand, 10 Centimeter lang, volles Facon, 100 Stück i. Papier Mk. 1.75
Troby, die gleiche Zusammenstellung, 11 Ctm. lang, volles Fac., 100 Stück 1.85
No. 1, Sumatra-Decke, sch. gestreute Einl., weiß, Brand 100 2.20
No. 14, überseisch. Umbl., gem. Einlage 100 2.40
No. 22, Ia. gem. Einlage, Keilfacon 100 2.80

Cigarren aus dem besten Tabak, für Restaurateure sich besonders gut
eignend, von Mk. 3.00 an, in verschiedenen Tabakzusammenstellungen und
von verschiedenen modernen Facons.
Der stets sich steigende Umsatz in o. v. Waren und ihre Beliebtheit beweisen
am besten den Vorteil des Bezuges. 2263

Herm. Schätzle, Cigarren-Versand-Geschäft
Alle Markt 24. • Henstadt, Breiteweg 117.

Feiertage halber bleibt unser Geschäft
Sonntag, den 17. und Sonntag, den 18.
v. Mts. geschlossen. 2259

Gebrüder Zweig

Sudenburg, Breiteweg Nr. 117.

Sped! Sped!

Der fette Sped ist wieder eingetroffen
vorzüglich geküchert. 2267

Butter! Butter!

Hochfeine Tafelbutter Pfd. 1.10 Mk.
Hochfeine Molkereibutter Pfd. 1 Mk.

Eier! Eier!

Ganz frische Eier Wbl. 80 Pfg.

Nur

Butterhandlung Central

Burg

Schartauerstr. Schartauerstr.

Hofjäger-Burg.

1932 Sonntag:

Tanz.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerfranzstraße 26. 522

Standesamt.

Magdeburg, 10. September.

Aufgebote: Schul-Kassellan Paul
Wille in Scheußitz mit Luise Rothert hier.
Handelsmann Wilhelm Bethge mit Agnes
Hande hier. Schauspieler Theob. Siegeler
mit Mathilde Müller hier. Postsekretär
Joh. Hof. Gaentgen hier mit Gertrud
Mathilde Marie Honnerbach in Wesel.
Schmied Karl Koch in Sudenburg mit
Luise Küster in Gr.-Nunnenleben. Ober-
postsekretär August Karl Schneemann hier
mit Ottilie Martha Gottschalk in Quedlin-
burg. Arbeiter Friedrich Julius Gustav
Schäfer in Dahnmerleben mit Auguste
Dorothee Hofmann in Löhdeburg. Barbier
und Feinjur Robert Dittmar mit Emma
Hoffmeister hier. Former Wilhelm Brenner
in Elbingen mit Anna Kelle in Dessau.
Arbeiter Albrecht Bierotter in Budau mit
Agnes Wieber hier. Tischlermeister Oskar
Rehmann mit Antonie Schmolz hier.
Schlosser Albert Sellwig mit Elise Edel-
hier. Monteur Otto Wittig mit Ida
Sellwig hier. Zimmermann Friedrich Wilh.
Dito Staud mit Martha Wilhelmine Marie
Vochmann in Aderstedt. Schneidermeister
Wilhelm Ferdinand Bornert hier mit
Marie Martha Emma Wötter in Genthin.

Eheschließungen: Kaufmann Paul
Wiel in Charlottenburg mit Helene Wei-
mann hier. Arbeiter Ad. Funke mit Ida
Klei hier. Artist Otto Bergmann m. Emma
Kriehle hier. Bäcker Paul Reuter in
Schönebeck mit Barbara Wittmann hier.
Geburten: Margarete, T. des Händl.
Beleuchtungsanweisers August Stridde. Ein-
S. des Kaufmanns Konrad Schneider.
Walter, S. des Schiffbauers Friedr. Reide.
Richard, S. des Hoboisten im Inf.-Regt.
Nr. 66 Richard Selchow. Margarethe, T.
des Kaufmanns Bruno Harnisch. Eta,
T. des Arbeiters Albin Henrich. Mar-
garete, T. des Handlungsreisenden Hugo
Fuhmann. Hermann, S. des Schuhmacher-
meisters Louis Müller. Arno, S. des
Graduers Gustav Handel. Richard, S.
des Arbeiters Hermann Kuste.

Todesfälle: Anna, T. des Arbeiters
Alb. Hornig, 4 M. 6 T. Adolf, S. des
Hausdieners, Ad. Eckstein, 7 M. 19 T.
Rudolf, T. des Ger.-Aff. Adalbert Rähle,
4 M. 28 T. Elfa, T. des Eisenb.-Bremf.
Christ. Kühne, 6 J. 11 M. 21 T. Emma,
T. des Schmieds Hermann Kuste, 16 J. 162 J. 4 M. 20 J.

Willy, S. des Arb. August Rähel, 24 T.
Elisabeth geb. Stehmen, Ehefrau des Mal.
Louis Richter, 50 J. 1 M. 13 T. Joh.
Rohlf, Stellmacher, 24 J. 11 M. 20 T.
Haus, unehelich, 9 T. Gertrud, T. des
Telegr.-Aff. Friedrich Brandt, 6 M. 2 T.
Christ. Buse, Maurer, 57 J. 18 T.

Vom 15. September.
Aufgebote: Arbeiter Heinrich Köp-
pen mit Dorothee Schmidt hier. Herrenkleider-
macher Ad. Richter mit Marie Gelpke hier.
Zimmermann Ernst Schmidt in Suden-
burg mit Anna Körber hier. Metall-
schleifer Hermann Fald mit Anna Unger
hier. Wästelmacher Otto Lüder in Han-
nover mit Martha Loh hier. Schlosser
Karl Benz hier mit Johanne Gräbe in
Budau. Eisenarbeiter Wilhelm Häubt mit
Anna Jacobs hier. Schuhmachermeister
Heinrich Wilhelm Droste mit Vertha Elfa-
beth Walthier in Oschersleben. Procurist
Emil Donn hier mit Klara Pleß in Vertha.
Arbeiter Franz Karl Martin Seidlich hier
mit Anna Ida Olga Bod in Welsleben.
Arbeiter Franz Lindau mit Minna Brundel
hier. Bleichschmied Gustav Gerloff mit Elfe
Kreitemeier hier. Arbeiter Robert Gauz
hier mit Emilie Trietchen in Neustadt.
Lehrer Wilhelm Ernst Christ. Legge hier
mit Klara Florentine Elise Mucks in Gr.-
Upenburg. Ladendr.-Affir. Albert Dito
Gardt in Kotbus mit Anna Wilhelmine
Elise Droß in Schlieben. Gerichtsvollzieher
Hermann Karl Friedrich Rübide in Hilders
mit Wilhelmine Gutwasser in Freydröb.
Sergeant im magdeb. Pionier-Bat. Nr. 4
Arthur Rudolf Geller hier mit Anna
Luise Adernann in Groß-Mühlungen.
Lehrer Karl Reinhold Reichardt hier mit
Kolja Linda Wanda Bauernmeister in
Schwarzengagen.

Eheschließung: Sergeant u. Bat.
Schneider im Train-Bat. Nr. 4 Heinrich
Loback mit Elfe Richter hier.

Geburten: Margarete, T. des Deli-
kateshändlers Otto Borchardt. Helene,
T. des Barbierherrn Gustav Buske. Lies-
beth, T. des Zimmermanns Julius Pfod.
Paul, S. des Gelbgiebers Friedrich Bahl-
died. Fritz, S. des Rentners Bernhard
Bonig. Kurt, S. des Schäftefabrikanten
Wilhelm Köber. Anna, T. des Kellers
Julius Freye. Robert, S. des Schriftsetzers
Eurt Richter. Hedwig, T. des Briefträgers
Karl Müller. Gertrud, T. des Bode-
wärters Josef Pohl. Walter, S. des
Courierboten Heinrich Helmholz. Willy,
S. des Arbeiters Joh. Roglica. Walter
S. des künftl. Reg.-Baumeisters August
Riemann. Rudolf, S. des Kaufmanns
Ernst Cassel. Magdalene, T. des Tischl.
Robert Augereich.

Todesfälle: Luise, geb. Niedermeyer,
Wwe. des Rechtsanwalts Wilhem Voepel,
82 J. 11 M. 23 T. Hans, S. des
Tischlermeisters Ad. Reinde, 9 T. Frieda,
T. des Postkassners Karl Boege, 3 M.
3 T. Meta, T. des Arbeiters Wilhelm
Kreuzner, 1 M. 8 T. Walter, S. des
Tischlers Wilhelm Mertens, 2 J. 8 M.
23 T. Philippine, geb. Müllr, Ehefr. des
Privatmanns Wilhelm Dandl, 60 J. 1 M.
24 T. Bruno, unehel. 3 M. 15 T. Hans,
S. des Arbeiters Gustav Raback, 5 M.
4 T. Georg Barnad, Buchdrucker, 18 J.
4 M. 2 T.

Sudenburg, 14. September.
Aufgebote: Tischler Friedrich Gust.
Randel mit Marie Sophie Emma Kleinau
hier. Schuhmacher Ferdinand August Otto
Gey mit Margarete Helene Martha Wesfen-
dorf hier.

Geburten: Albertine, unehelich.
Victoria, T. des Futterhofers Vincenz
Pospieski. Walter, S. des Arbeiters Hugo
Badewitz. Willy, S. des Arb. Wilhelm
Dolde. Hermann, S. des Arbeiters Joh.
Lehning. Bruno, S. des Arbeiters Andreas
Pegerning. Otto, S. des Schlossers Otto
Koeper.

Todesfälle: Fritz Sabich, Privatm.,
162 J. 4 M. 20 J.

Aufgebote: Maschinenschlosser Febr.
August Herbst in Groß-Otterleben mit
Elisabeth Rosenberger hier. Eisenreder
Johannes Jakob Gebhardt mit Emilie
Polaschek hier. Arb. Josef Richter in
Budau mit Emma Anna Könnede hier.

Geburten: Liesbeth, T. des Handels-
manns Adolf Harprecht. Walter, S. des
Feldenschießers Paul Schulz. Hans, S.
des Fleischer. Friedrich Kruse.

Todesfälle: Erna, T. des Arbeiters
August Krilger, 3 J. 8 M. 28 T. Elfe,
T. des Arb. Wilhelm Wenzel, 4 M. 18 T.
Auguste geborne Langenstraß, Witwe des
Barbierherrn Gustav Müller, 58 J. 21 T.

Budau, 14. September.
Aufgebote: Radierer Otto Hermann
Richard Adolf Reppich mit Marie Dorothee
Wranthün hier. Schlosser August Albert
Fischer mit Sophie Marie Dorothee Soete-
hier hier. Eisenb.-Bremser Richard Wilh.
Karl Joh. Winkler hier mit Wilhelmine
Elise Stambke in Magdeburg.

Geburten: Anna, T. des Arb. Fern.
Waller. Gustav, S. des Zimmermanns
Friedr. Pabst.

Todesfälle: Elfe, T. des Restaurat.
Willy. Guth, 1 M. 23 T.

Vom 15. September.
Aufgebote: Schlosser Joh. Andreas
Franz Goebede hier mit Luise Dorothee
Anna Gohmann in Tangerhütte.

Geburten: Wilhelm, S. des Fern-
machers Dito Hörde. Albert, S. des
Badermeisters Friedrich Kirchhoff. Agnes,
T. des Stellmachers Karl Elert.

Neustadt, 13. September.
Aufgebote: Fleischermeister Friedr.
Wilhelm Koch mit Helene Agnes Laute.
Arb. Paul Friedrich Robert Bergwein mit
Anna Ida Golde. Maschinennstr. Heinr.
Gottfried Müller in Welsleben mit Witwe
Eichholz, Johanne Marie Therese geborne
Frank.

Geburten: Erich, S. des Arb. Jo-
hannes Seiff. Karl, S. des Schlossers
Karl Klein. Walter, S. des Arb. Karl
Brandt. Emmy, T. des Tischlers Albert
Suhmann. Albert, S. des Schuhmachers
Gottlieb Kohn. Gertrud, T. des Malers
Franz Kory. Hedwig, T. des Eisen-
drückers Albert Loeme. Otto, S. des Arb.
Dito Janede. Irma, T. des Geschäft-
reisenden Wilhelm Schulz.

Todesfälle: Erich, S. des Fleischer
Lebrecht Gange, 2 M. 3 T. Emmy, unehel.
lich, 3 M. 14 T. Agnes, T. des Arb.
August Dreuss, 11 M. 21 T. Witwe
Schmidt, Marie geb. Koch, 73 J. 10 M.
14 T. Schuhmacher Franz Unger, 54 J.
Arb. 1 T. Ernst, S. des Schmieds Gust.
Grunert, 10 T. Edmund Walter Erich,
unehelich, 26 T.

Vom 15. September.
Aufgebote: Tischler Joach. Heinrich
August Gorges mit Witwe Kaczmarek.
Vertha geb. Gerlach. Maurer Paul Otto
Max Heilmann mit Helene Auguste
Hermine Fäßler. Sattler Julius Mar-
born mit Anna Katharina Justine
Glandien.

Eheschließung: Pens. Fabrikbäder-
meister Alb. Morich mit Ottilie Bombach.
Geburten: Jenny, T. des Schöfm.
Heinrich Pfeife. Franz, S. des Zimmer-
manns Franz S. des Zimmermanns gen.
Lindhald. Selma, T. des Arb. Gustav
Meiß. Elisabeth, T. des Kaufm. Emil
Penne. Anna, T. des Schöfm. Wilhelm
Viebeck.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters
August Kuffmann, 1 M. 25 T. Johannes,
S. des Schriftsetzers Wilhelm Brust, 1 M.
14 T. Marianne, T. des Privatmanns
Wilhelm Steinweg, 10 M. 3 T. Helene,
T. des Schlossers Heinrich Scharte, 13 T.
Willy Robert Emil, unehelich, 4 M. 23 T.
Otto, S. des Aufsehers Paul Gentschel,
110 M. 26 T.